

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionssitz: Dresden.
Telefon: 25 241
Fernsprecher: 20011.

Bezugs-Gebühr bei öffentlicher Ausgabe in Dresden oder durch die Post monatlich M. 10.—
Einzelnummer M. 5.—, Sonntagsausgabe M. 10.—.
Die Spalte 32 mm breite Zeile M. 20.—, außerhalb Sachsen M. 25.—. Familien-
anzeigen, Anzeigen unter Werben u. Wohnungswerb. Spaltlinie Ein- u. Verhältnis
25% Nachahmung. Verlagspreise laut Tarif. Ausgabe ist nicht gegen Herausgabezeitung.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptredakteur:
Märkische 38/40.
Druck u. Verlag von "epic & Reichardt in Dresden.
Postleitz.-Konto 1068 Dresden.

Muster-Ausstellung
für sanitäre Einrichtungs-Gegenstände
F. Hermann Beeg, Dresden-A., Falkenstraße 26

Fernsprecher: 18351 und 20401

Deutscher
Weinbrand
Scherer Original
Langen
b. Frankfurts-R.

Senking-Sparherde
Für Kleinwohnungen, Herrschaftsküchen und Großbetriebe, umflossen
in Leistung und Haltbarkeit bei bedeutender Kohlensparnatur,
Alleinverkauf:
Chr. Girms Inh.: W. Eckhardt Gr. Zwingerstr. 18
Fernsprecher: 16202 Nähe Postplatz.

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-A.
Prager Straße 23

Unbefristete Auflösung des sächsischen Landtags.

Sozialistisch-kommunistische Zusammenstöfe im Landtag.

121. Sitzung.

Dresden, den 14. September 1922.
Der Landtag steht heute im Zeichen eines großen Tages, denn auf der Tagesordnung steht neben dem Gesetzentwurf über die Pflichten der Beamten die zweite Beratung über das Volksbegehren wegen Auflösung des Landtages. Sämtliche Tribünen sind dicht besetzt. Kurz nach 12 Uhr erscheint die Regierung, zuerst Innenminister Apelius, dann Ministerpräsident Bück, Kultusminister Flechner, Wirtschaftsminister Helfrich, Arbeitsminister Altmann, Justizminister Dr. Seliger, Finanzminister Altmann.

Präsident Brähedorf eröffnet dem gutbesetzten Hause vor, die Tagesordnung umzustellen, d. h. den die

Auflösung des Landtages

betreffenden zweiten Punkt zuerst zu behandeln. Der Landtag beschließt demgemäß.

Abg. Bünker (D. W.) erstattet den Bericht des Rechtsausschusses und beantragt, dem Antrag Arzt u. Gen. auf befristete Auflösung des Landtages seine Folge zu geben, dagegen den vom Rechtsaußwart Dr. Philipp und Oberlandesgerichtsrat Dr. Gutmann am 10. Mai 1922 beantragten und vom Gesamtministerium durch Verordnung vom 18. Mai 1922 zugelassenen Volksbegehren stattzugeben, also den Landtag sofort aufzulösen. Gegen die befristete Auflösung spreche die Erwagung, daß ein Landtag, der die Auflösung beschlossen habe, kein Recht mehr habe, Gesetze zu verabschieden.

Abg. Dr. Dräger (Soz.) vertritt den Standpunkt der Minderheit des Ausschusses, sieht sich also für den Antrag Arzt ein. Der Redner bezichtigt sich auf das, was der Abg. Winkler über diesen Antrag in der letzten Sitzung ausgeführt hat. Es sei ein Hindernis, daß eine Regierung monatelang ohne Parlament bleibe. Die Regierung könne von Situationen gestellt werden, denen nicht auf dem Wege der Notverordnungen begegnet werden können.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) unterbreitet dem Landtag namens seiner Fraktion einen

Vermittlungsvorschlag.

Der sozialdemokratische Antrag wolle durch die befristete Auflösung die landtagslose Zeit möglichst einstricken. Dieser Weg sei jedoch nicht gangbar. Wenn der Landtag die politische Notwendigkeit fühle, sich aufzulösen, sei es unmöglich, daß er sich gleichzeitig eine Frist setze, die beliebig lang sein könnte. Hier müsse die Verfassung sprechen. Deshalb schlage seine Fraktion eine entsprechende Änderung des Minderheitsantrages Arzt vor. Die Wahlperiode solle mit dem Tage der Neuwahl enden. Die Neuwahl müsse spätestens am sechzigsten Tage, nachdem der Landtag abgelehnt hat, erfolgen oder das Abstimmungsergebnis des Volksentschließens im „Sächsischen Gesetzblatt“ bekanntgemacht worden ist, erfolgen. In der Zwischenzeit dürfe der Landtag nur zwei Angelegenheiten erledigen, deren Dringlichkeit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten anerkannt worden sei.

Abg. Böhme (D. W.) erläutert in dem Antrag Dehne seine Lösung. Schon im Ausschuß habe sich niemand für diesen Antrag erwärmt. Die Gründe, die Dr. Dehne gegen den Antrag Arzt vorgebracht hätte, sprachen im wesentlichen auch gegen seinen Antrag. Der Antrag Dehne bedeute eine neue Hinausschiebung.

Abg. Rennert (Komm.), der nunmehr das Wort ergreift, erreicht mit seinen Ausführungen wiederholt im ganzen Hause kürmische Detterkeit. Alle bisherigen Redner hätten den Kern der Sache nicht getroffen. Der Kern sei, ob der Landtag sich wirklich vereinbaren werde, dem Proletariat zu helfen. Wenn der Landtag sich bestreit aufzulöse, so würde er gar nichts tun. Das Gesetz über die Pflichten der Beamten, das heute auf der Tagesordnung steht, sei nichts als Wahlmache. Die Sozialdemokraten und Unabhängigen hätten sich nicht bemüht, tatsächliche Arbeitspolitik zu treiben, sie seien die Helferinnen der Bürgerlichen gewesen. Die Politik Stinnes' solle auch in Sachen durchgeführt werden. Man müsse damit ein Ende machen und eine Entscheidung des Proletariats herbeiführen. Die Frage steht also so: Entweder Weiterführung der Koalitionspolitik von den Unabhängigen bis zu den Deutschen Nationalen zum Zwecke der Bedrückung der Arbeiter oder Auflösung des Landtages. Von Sachen aus müsse eine Position geschaffen werden, von der aus der Kampf gegen Hunger und Elend geführt werden könnte. Als Abgeordneter Rennert von schwäbenden Abgeordneten spricht, wendet Bierpräsident Dr. Wagner ein, daß ein Abgeordneter nie schwäche. Das ganze Haus droht vor Detterkeit. Immer wieder betont der Redner, daß die Regierungsparteien zusammen mit den Bürgerlichen eine Einheitsfront gegen die Arbeiterschaft gebildet hätten. Das hätten die Massen erkannt. Zum Schluß erklärt der Redner:

Wir machen diese Politik nicht mit und lehnen es ab, dem Antrag auf Verschleppung des Landtag-aufzösung anzuhören. Wir werden für die Auflösung des Landtages stimmen.

Abg. Müller, Leipzig (Unabh.), wendet sich gegen die Be- hauptung Renners, daß die beiden sozialistischen Parteien zwei Jahre lang arbeiterfeindliche Politik getrieben hätten. Warum hätten denn die Kommunisten dieser Politik zu gestimmt? Die Kommunisten hätten die proletarische Einheitsfront zerstört. Aus parteiökologischen Gründen hätten diese alles getan, um die Erwerbslosenfürsorge zu verschleppen. Im Plenum hätten sie den Mund weit aufgerissen, im Ausschuß aber hätten sie geschwiegen oder den Abgeordneten Elsbrodt hätte gespalten. (Burk: Er war bestossen!) Der Redner macht den Kommunisten weiter heftige Vorwürfe, daß sie eine den Interessen des Proletariats entgegengesetzte Politik getrieben hätten. Die Kommunisten quittierten mit lärmenden Jurgen, aus denen man Schimpfworte wie Lump und Lügner heraushörte. Präsident Brähedorf handhabt energisch den Hammer und fordert die Kommunisten auf, den Anstand zu wahren. Abg. Müller fährt fort: Man habe in Sachen den stärksten Wall gegen die Reaktion gebaut, diesen Wall hätten die Kommunisten unterminiert und seien nun im Begriff, ihn mit Hilfe der Bürgerlichen zu zerstören. Wenn es im Reiche dazu kommt, der Stinnesierung die Wege zu ebnen, so danke man dies den Kommunisten.

Abg. Hofmann (D.-N.): Wenn seine Fraktion noch irgend etwas veranlaßt, für sofortige Auflösung des Landtages zu stimmen, so sei es der Ton, der heute wieder hier herrsche.

Abg. Müller, Chemnitz (Soz.), erklärt, daß seine Fraktion den Antrag Dehne annehmen werde, mit Ausnahme des letzten Satzes, nach dem der Landtag in der Zwischenzeit nur noch dringliche Angelegenheiten erledigen dürfe.

Abg. Sievers (Komm.) verteidigt in langen Ausführungen die Haltung seiner Fraktion und wirft dem Abg. Müller-Leipzig Demagogie vor. In wochenlangen Auseinandersehungen hätten sich die Kommunisten bemüht, eine einheitliche Front der Arbeiter herzustellen. Sie würden in den kommenden Wochen mit allen Kräften gegen die Ausbeuter, das Unternehmertum und den Kapitalismus kämpfen, um die niedergeschlagenen zu befreien.

Abg. Böhme (Soz.) geht ebenfalls bei großer Unruhe des Hauses schwer mit den Kommunisten ins Gericht. In ihren Anträgen sei ein kindlicher Unsinns zutage getreten. Sie seien unfähig gewesen, einen einzigen praktischen Vorschlag zu liefern.

Nach den Schlussworten der beiden Berichterstatter erfolgt unter großer Spannung des Hauses die

Abstimmung.

Zunächst wird der demokratische Antrag auf Streichung eines Teiles des Minderheitsantrages Arzt angenommen, dann aber die übrigen Teile des demokratischen Antrages abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird der Minderheitsantrag Arzt, und zwar gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien.

Daraus ergibt die Abstimmung über den Antrag des Minderheitsausschusses auf sofortige Auflösung des Landtages. Die Minister Heldt und Helfrich haben auf den Abgeordnetenplatt Platz genommen. Die Abstimmung ergibt namentlich: Mit „ja“ kommen 58, mit „nein“ 59 Abgeordnete. Für die Auflösung sind die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten, der Zentrum Abgeordnete Böhme und die Kommunisten, dagegen die Mehrheitssozialdemokraten und die Unabhängigen.

Präsident Brähedorf erklärt:

Der Landtag ist ausgelöst. Die Sitzung ist geschlossen.

Landtagswahlen am 5. November.

Wie der „Sächsische Zeitungsdienst“ aus sicherer Quelle erfährt, ist als Wahltermin für die Landtagswahlen der 5. November in Aussicht genommen. Es ist dies der letzte Sonntag, der innerhalb der durch die Verfassung für eine Neuwahl vorgesehenen 14-tägigen Frist möglich ist. Ein früherer Termin ist wegen der umfangreichen amtlichen Vorbereitung (Ausschaffung neuer Wählerlisten) nicht möglich.

Cine amerikanische Gesellschaft zur Markverwertung.

Berlin, 14. Sept. Dem „New York Herald“ wird gemeldet, daß sich eine neue Gesellschaft gebildet hat, und zwar mit Zustimmung von Canada. Das Aktienkapital beträgt 60 Millionen Dollar und 60 Milliarden deutsche Mark. Awek der Gesellschaft ist, die Milliarden deutscher Mark, die sich in den Vereinigten Staaten und in Canada befinden, in Deutschland selbst kaufmännisch zu verwerten. Präsident der Gesellschaft ist der frühere amerikanische Staatssekretär der Marine Franklin Roosevelt.

Dollar (Amtlich): 1550

Der Sieg des Volkswillens.

Die Dinge haben diesmal einen folgerichtigen Verlauf genommen. Die Kommunisten sind bei der Stange geblieben und die in mehrheitssozialistischen Kreisen gehende Hoffnung, daß sie „schon noch umfallen würden“, ist fehlgeschlagen. Es ist alles genau so gekommen, wie es unter der Voraussetzung der kommunistischen Beharrlichkeit kommen mußte: der Auflösungsbeschluß des Landtages hat sofortige Wirkung, und die von den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen beantragte Befristung, die dem alten Landtag die Möglichkeit der Weitertagung bis zum Zusammentreffen des neuen eröffnen sollte, ist abgelehnt worden. Nach den Bestimmungen der sächsischen Verfassung haben nunmehr die Neuwahlen spätestens am 18. Dezember stattzufinden und der neue Landtag tritt am 18. Dezember aus eigener Machtvolllomkeit zusammen, wenn er bis dahin noch nicht vom Gesamtministerium einberufen worden ist. In der Debatte kam es noch zu einem ziemlich temperamentvollen Zwischenrutsch zwischen Unabhängigen und Kommunisten. Letztere blieben drauf los, daß die Rappen flogen, und auch die Unabhängigen sprachen nicht mit festigen Verbitten. Ein Vorgeschmack, wie sich der Wahlkampf auf dieser Seite gestalten wird!

Über die Zweckmäßigkeit der so geschaffenen Lage schenken sich die Ansichten aus mehrheitssozialistischer und aus bürgerlicher Seite scharf gegenüber. Die Mehrheitssozialdemokratie ist der Meinung, daß zum mindesten eine befristete Auflösung wünschenswert gewesen wäre, um dem Landtage Gelegenheit zu geben, noch die Gesetze über die Gemeinde-Reform und über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik zu verabsiedeln. Die grundsätzliche Auflösung der Mehrheitssozialdemokratie zur Sache hat der Ministerpräsident Bück in der „Sächs. Staatszeitung“ dargelegt mit den Worten: „Es ist die Pflicht jeder Regierung und jedes Parlaments, trotz der großen in unseren Zeitverhältnissen liegenden Schwierigkeiten eine Sanierung der politischen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes zu versuchen. Dazu ist aber erforderlich, große und weitanschauende Pläne zu fassen und in Angriff zu nehmen. Dies setzt jedoch jahrelange, zielstreibende Arbeit voraus. Deshalb ist gerade in letzter Zeit ein häufiger Regierungswechsel schädlich.“ Das ist ohne Frage vollkommen richtig und stimmt mit der bürgerlichen Ansicht überein. Nach der Ansicht der bürgerlichen Parteien war aber auch der bisherige parlamentarische Zustand, bei dem die Regierung nur von einer infolge der kommunistischen Unzulänglichkeit ganz und gar unsicher Zweistimmenmehrheit getragen wurde, einer großzügigen und von langer Hand vorbereiteten parlamentarischen Arbeit abträglich, weil er ein fortwährendes Hängen und Bangen in schwiebender Pein bedeutete und jeden Augenblick die Gefahr eines Sturzes der Regierung heraufbeschworen konnte. Der allgemeine Drang, aus einer derartigen Verfahrenheit herauszufommen und die Lage durch Neuwahlen zu klären, wurde daher außerdurch stärker, bis er in dem Volksbegehren nach Auflösung des Landtages, dem dieser nun stattgegeben hat, seinen verfassungsmäßigen Ausdruck fand, und zwar in einer Weise, die über die herrschende Volksstimme keinen Zweifel übrig ließ. Nun hätte ja für die bürgerlichen Parteien immer noch der Gedanke diskutabel erscheinen können, ob es sich nicht empfiehlt, dem mehrheitssozialistischen Antrag auf befristete Auflösung anzuhören. Wenn man auf bürgerlicher Seite zur Ablehnung dieses Antrages sich entschloß, so waren dafür Erwägungen maßgebend, die der Vertreter der Deutschen Partei Abgeordneter Böhme bei der allgemeinen Beratung der Vorlage über das Volksbegehren dorthin formulierte: „Die Sozialdemokraten wollen die Auflösung nur hinauszögern, um in der Zwischenzeit noch ihre Parteipropste zu suchen und eine Reihe von Gesetzen durchzubringen, die ihre Parteiherrschaft befähigen sollen. Ein Landtag, der vor dem Sterben steht, darf solche Wege nicht gehen.“ Dass hierin nicht bloß eine parteipolitische Unterstellung, sondern die Wahrheit enthalten ist, bestätigte mit donklerem Dreimut der unabhängige Abgeordnete Schnitz, indem er ohne Umschweife erklärte: „Wir erkennen an, daß eine befristete Auflösung unbedingt eintreten muß; dann wir wollen noch eine Reihe wichtiger Vorlagen unter Tag und Nacht bringen, in allererster Linie den Entwurf über die Gemeindeverfassung, die uns, wie die „Dresdner Nachrichten“ ganz richtig dargestellt haben, die Vorherrschaft in den Gemeindevertretungen bringen soll. Daraus machen wir gar kein Hehl.“

Die Vorherrschaft! Das ist der springende Punkt, der das ganze Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Sozialdemokratie so schwierig und heikel gestaltet. Die Sozialdemokratie betrachtet die demokratische Republik, in der Bürgerliche und Sozialdemokraten zusammenwirken, nicht als einen endgültigen Zustand, sondern lediglich als Nebengleichgewicht, als „die sicherste Grundlage und den Ausgangspunkt für die Verwirklichung des Sozialismus“. Von diesem Standpunkt aus streift sie darnach, daß bürgerliche Elemente allmählich ganz aus der Regierung zu verdrängen und eine lediglich von ihr selbst beherrschte Staats- und Gesellschaftsordnung zu verwirklichen. Deshalb ist sie auch

nicht zu bewegen, förmlich auf das den inneren Frieden so fehrende Prinzip des Klassenkampfes zu verzichten und sich Seite an Seite mit den bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit ohne den Anspruch auf die Vorherrschaft aufzustellen. In dem von den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen als Vorläufer der parteilichen Verhandlungen vereinbarten Aktionsprogramm bekannte sich die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands unumwund zu dem Streben, alle Kräfte des Proletariats zur Erweckung der politischen Macht und zur Verwirklichung des Sozialismus einheitlich im Klassenkampf zusammenzufassen. Das ist klar und zweifellos, so dass sich daran nicht rütteln noch deuteln lässt. Es hätte für die bürgerlichen Parteien natürlich nahe gelegen, auf den mit solcher Auffassung erfolgten Zusammenschluss der beiden sozialistischen Parteien mit einem antifaschistischen Bündnisblock zu antworten. Der Plan einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ist ja auch absehbar aufgetaucht, aber die Weisheit der bürgerlichen Parteien wendet sich gegen den Gedanken, die Sozialdemokratie in solcher Weise zu bekämpfen, dass man allgemein ihren Ausstieg aus der Regierung und ihr Rückfallen in die Stellung einer reinen parlamentarischen Oppositionspartei herbeiführen sucht. Der ehemalige preußische Ministerpräsident Steinerwald hat gerade jetzt wieder Gelegenheit genommen, sich für die große Koalition einzutun, mit der Vorurteil, wenn es sich schon früher als schwerer Fehler herausgestellt habe, dass die Sozialdemokratie nicht zur Mitverantwortung in den staatlichen Geschäften herangezogen wurde, so sei es heute noch viel unrichtiger, die beiden Parteien, in denen die Arbeiterschaft überwiegend ihre politische Vertretung habe, von den staatlichen Mitverantwortung fern zu halten. Und gleichzeitig hat der Abge. Dr. Stresemann namens der Deutschen Volkspartei bestimmt erklärt: Einem Bündnis gegen die Sozialdemokratie erfreuen wir nicht. Die Parole „Die Rechtsblöcke, die Linkenblöcke“ lehnen wir ab, aber die Hand dazu zu ziehen, das die Gleichberechtigung der nichtsozialistischen Parteien in Deutschland wiederhergestellt wird, sind wir sofort bereit.

Um das gleiche Ziel geht auch der Wahlkampf in Sachsen. Auf bürgerlicher Seite wird man sich wohl nicht leicht in unserer eingeren Heimat der Täuschung hinausnehmen, dass es selbst bei der äußersten Aufzwingung aller Kräfte gelingen könnte, einen Landtag zu wählen, dessen Zusammensetzung eine rein bürgerliche Regierung mit völligem Ausschluss der Sozialdemokratie zu rechtfertigen vermöchte. Es kann sich nur darum handeln, die Stellung der bürgerlichen Parteien zu verstärken, dass die Sozialdemokratie jeden Verlust, abermals die sozialen Gewinne allein zu führen, von vornherein aufgeben muss. Die bürgerliche Gleichberechtigung muss in Sachsen wiederhergestellt werden, es muss der unwillkürliche Austritt ein Ende finden, das in einem Lande, das in seinen gesamten sozialen und wirtschaftlichen Aspekten überall die Merkmale einer blühenden bürgerlichen Kultur und Weisheit zeigt und das noch heute einen hervorragend bürgerlichen Charakter trägt, die Regel des Staatswagens lediglich von sozialistischer Hand gelenkt werden. Die Bürgerlichen müssen wieder an der Regierung teilhaben, um eine angemessene Verhinderung der bürgerlichen Interessen in der Regierung zu sichern, und um der gesetzten Stellung des südlichen Bürgertums im öffentlichen Leben den ihm gebührenden Platz an der Sonne zu gewährleisten. Zu dem Zwecke sind die Neuwahlen mit der größten verlässlichen Energie darauf einzustellen, eine bürgerliche Weisheit zu schaffen, die stark und rohhaft genug ist, um einer aus bürgerlichen und Sozialistischen gewünschten Regierung ein dauerbares Tafeln zu ermöglichen. Die bürgerliche Lage ist beim Eintritt in diesen Wahlkampf unvermeidbar dadurch erschwert, dass insbesondere die enge Verbindung der beiden sozialistischen Parteien, die demnächst die völlige Verhinderung folgen wird, sich vollzogen hat. Die Stärke dieser sozialistischen Front darf nicht unterschätzt werden. Als ansteigende Regierung erachtet sich daraus für die bürgerlichen Parteien die Notwendigkeit, den Wahlkampf, der nach dem Abschluss des Ministerpräsidenten und von Schäfers Kampftummaßnahmen befehlt wird, untereinander mit der größten Vorsicht zu führen und alles zu vermeiden, was irgendwie eine Verschärfung verhindern könnte. Es ist in auf bürgerlicher Seite gerade in der Frage der grundständischen Oststellung gegenüber der Sozialdemokratie Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die es kaum wieder zu vereinigen scheinen werden, zwischen sozialen und sozialdemokratischen Anhängern. Auf die Förderung der sozialen Freiheit muss aber im Wahlkampf im höheren bürgerlichen Allgemeininteresse am besten völlig verzichtet werden; zum mindesten ist zu fordern, dass da, wo sich ein Fingernagel daran nicht vermeiden lässt, der gegenwärtige Standpunkt objektiv gewürdigt und dem Anderen entgegen die zufriedlose Sichtung gezeigt wird, die jeder ethischen Fassung unvermeidbar gebliebt. Die kommenden Wahlen werden viel politischen Takt und moniertes Selbstbewusstsein bei den einzelnen bürgerlichen Parteien erfordern, wenn sie die gerechte Sache zu einem geistigen Ende führen wollen. Es ist dringend zu wünschen, dass es auf bürgerlicher Seite ein Musterwahlkampf werden möge, der ganz im Sinne des sozialen Verständnisses für das obere Volk der Stunde, für die Oberschicht aller bürgerlichen Städte und Landes, für das ganze Volk einer bürgerlichen Wiederaufbau und Wiederaufbau in seine sozialen Rechte bei der Errichtung des sozialen Staatsrechts erreicht werden kann. Die bürgerliche Wahlbewegung wird die Feuerprobe darauf zu scheinen haben, ob sie für die von ihr eingeleitete politische Aktion reif ist, indem sie aus der mit so viel albernerer Energie infizierten sozialdemokratischen Führung ein Beispiel nimmt und unter strengem Blick auf das Trennen die ersten gemeinsamen Weisheitspunkte, die in der bürgerlichen Weltanschauung wirksam, in den Vordergrund rückt und sie zur Machtbasis des parteipolitischen Werbens macht. Das Ergebnis der Gemeinde- und Kreisrätewahl in Thüringen ist für die bürgerlichen Elemente in Sachen eines neuen Parteien und aufrecht ein wichtiger Anhänger, um bei den Neuwahlen den äußersten Hochdruck im Sinne eines höheren Worts als der Name der Partei organisierten Zusammenwirken zu entfalten.

Berlin in höchster Finanznot.

(Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 14. Sept. Der Berliner Magistrat hat zur Einschränkung der staatlichen Ausgaben folgende Erfahrungsmittel beschlossen: 1. Einschaltung aller Hoch- und Tiefbauten in der ganzen Verwaltung, bei denen die Arbeiten noch nicht erheblich begonnen haben, ohne Rücksicht darauf, ob das Material schon beschafft ist oder nicht. 2. Sechswöchentliche Unterbrechung des Schulunterrichts im Winter zur Erfahrung der in dieser Zeit möglichen Betreuung. Dafür sollen die Lehrkräfte entlastet werden. 3. Zusammenlegung gering belasteter Überklassen in den Büdelsdorffschulen.

In der heutigen Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. ein Dringlichkeitsbeschluss, der gegen die beabsichtigte sechswöchige Schließung der Schulen im Winter protestiert, ohne Ausdruck einstimmig angenommen. (Wbd.)

Bezahlung von Arztrechnungen in Naturstein.

Dritte. 14. Sept. Der Arztreverein der Stadt Nürnberg gibt bekannt, dass die Arzte künftig von der ländlichen Bevölkerung zur Erleichterung der Zahlung ihre Schuld in Naturstein nach dem Vorlebendkreise fordern würden. Auch die Braunschweiger Ärzte werden laut Berliner Tageblatt von der Landbevölkerung künftig die Rechnungen in Naturstein bezahlt verlangen.

Oesterreichische Kartoffelaufkäufer in Landsberg a. W.

Berlin, 14. Sept. Die landwirtschaftlichen Organisationen des Kreises Landsberg an der Warthe richteten an die Reichsregierung eine Beschwerde über österreichische Kartoffelaufkäufer, die 800 M. je Sackne zahlten.

Rompromissmöglichkeit in der Garantiekrise?

Eine neue Regelung in Vorbereitung?

Berlin, 14. Sept. Es wird angenommen, dass die Reparationskommission gar keine einsichtige Entscheidung treffen wird. Man ist der Ansicht, dass noch im Laufe des nächsten Tages und des heutigen Samstagabends durch verbale Abstimmung der Mitglieder der Reparationskommission mit den in Paris kommenden Kreisen eine Regelung vorbereitet worden ist, die heute offiziell bekanntgegeben werden wird.

Paris, 14. Sept. In diejenigen politischen Kreisen wird mit der Möglichkeit eines Kompromisses in der Frage der Garantie für die deutsche Staatsfinanzen gearbeitet. Die von Deutschland verlangte Proklamation soll gewährt werden, aber nicht vor 18 Monaten, sondern auf ein Jahr. Die belgischen, italienischen und englischen Delegierten haben diesem Vorstoss bereits zugestimmt. Man erklärt, dass auch Poincaré diesen Vorschlag billigen wird, um so mehr, als der Wunsch vorherrschend ist, dass die französische Regierung, wie man in diesen Kreisen erklärt, auch deshalb gewünscht, weil eine neue Reparationsklausel das Einvernehmen zwischen den staatlichen Geschäftsbüros herstellen würde.

Dr. Bergmann und Dr. Hirsch hatten im Laufe des heutigen Tages eine Reihe privater Verhandlungen, u. a. mit Sir John Bradburn, Delacour, Vemelman, Salvago-Maga und in Vertretung von Louis Dubois, der sich auf Urlaub befindet, mit Mauley. Morgen findet in Namur ein Ministerrat unter dem Vorsitz Millerands statt.

Auf die ungünstige Beurteilung der Reparationsverhandlungen hat die Vondoner Elitärarbeiter-Politik französischer Franken auf den Markt geworfen, so dass die französische Wirtschaft sich gegenüber der Vomsoche erheblich verschlechtert hat. Ferner wurden von London aus im Zusammenhang mit dem englisch-französischen Konflikt in der Orientfrage alte französischen Papiere in solchem Umfang angeboten, dass die Pariser Börse nicht standhielt, das auf den Markt kommende Material aufzunehmen. Während alle französischen Wertpapiere starke Abschläge aufwiesen, werden die in Paris gehandelten englischen und amerikanischen Papiere von der Baissestimmung kaum berührt. In Frankreich erklärte man in diesen Vorgängen einen schlüssigen Beweis dafür, dass die englische Hochfinanz ihre angekündigte Absicht auf Frankreich einen wirtschaftlichen Druck auszuüben, zu verwirklichen beginnt.

Berliner Kabinettssitzungen über die Garantiefrage.

(Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung.)
Havenstein geht nach London.

Berlin, 14. Sept. Das Reichskabinett beschloss heute vormittag, den Reichsbankpräsidenten Havenstein zu Verhandlungen mit der Bank von England heute abend nach London zu entsenden. Die Verhandlungen sollen sich auf die Frage beziehen, ob die bereits mehrfach erwogene Verteilung englischer Poncen zur Leistung einer Garantie für die deutsche Schatzwechsel nunmehr praktischen

Wert zu haben kann. Nach dem „W.L.“ wird die belgische Note vor dem Abschluss dieser neuen Verhandlungen in London nicht beantwortet werden. — Heute mittag hatte in der Reichskanzlei unter Vorbeh. des Reichskanzlers eine

Gesprächsitzung über die Note der belgischen Regierung stattgefunden. Vom Reichsfinanzministerium nahm auch Staatssekretär Schroeder teil. Das Reichsfinanzministerium steht mit den beiden deutschen Vertretern in Paris in ständiger Verbindung. Eine mit Regierungskreisen in Verbindung stehende Korrespondenz berichtet, dass man in Berliner politischen Kreisen der Entscheidung der Reparationskommission nicht gerade mit Optimismus entgegenseht, andererseits aber hofft man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass Belgien doch noch mit sich reden lassen werde. Man darf nicht außer Acht lassen, dass die belgische Note kein Ultimatum, sondern nur eine der belgischen Ansprüche ist. Die Möglichkeit, noch einmal mit belgischen Vertretern zu verhandeln, besteht also nach wie vor, und deshalb hofft man auch hier, dass die Vertreter der deutschen Delegationen in Paris, die man noch heute erwartet, so ausfallen werden, dass ein Kompromiss möglich ist.

Ausländische Zahlungsmittel im innerdeutschen Verkehr.

Der Reichswirtschaftsrat fordert Erhöhung der Produktion und Wiederherstellung des Bankhaushaltss.

Berlin, 14. Sept. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigt sich gemeinsam mit dem Finanzpolitischen Ausschuss mit der Frage der Verwendung ausländischer Zahlungsmittel im innerdeutschen Verkehr. Nach längerer Erörterung einigte man sich auf eine einstimmig gefasste Entschließung, in der es heißt:

Dem in dem Schreiben des Reichsbankdirektors vom 3. März 1922 vertretenen Verstrebem, die Mark im innerdeutschen Verkehr nicht durch fremde Zahlungsmittel verdrängen zu lassen, stimmen die Ausschüsse grundsätzlich zu. Die Wichtigkeit der Erhaltung der Mark als Zahlungsmittel und die Notwendigkeit, sie als Wertmesser wiederherzustellen, darf nicht darüber führen, durch verstaatlichtes Eigentum in Gefahr zu bringen. Die Korrektheit eingesetzter Mittelstände muß vor allem in der Erhöhung der Produktionsleistung, in der Verringerung und Überflüssigkeit des Einkaufs sowie überflüssigen Verbrauchs und in der dadurch erreichbaren Verbesserung unseres Zahlungsbilanzes gesehen werden. Die erforderlichen Maßnahmen sollen zunächst durch steile Besteuerungen der zu der Erzeugung, am Absatz und am Verbrauch beteiligten Verbände ergreift werden. Die Regierung wird gebeten, auf die Verbände in diesem Sinne einzutreten und die bestehenden Bestimmungen zur Eindämmung der Zahlungen mit ausländischen Zahlungsmitteln auf das unbedingt notwendige Maß mit aller Stärke zur Anwendung zu bringen und nötigenfalls zu erläutern.

Herner wurde mit 19 gegen 9 Stimmen folgender Antrag gestimmt: Am Anfang unserer wirtschaftlichen Lage ist die Wiederherstellung des Bankhaushaltss ungewöhnlich erforderlich, da die Auskunftsobligation der Kreditinstitute auf die Höhe des eingeführten Steuerstrafverfahrens beschränkt wird. Hand in Hand damit hat die Aufhebung des Exportzwanges zu gehen. (W.L.B.)

Ein Aufruf des Kanzlers zur Besonnenheit.

Nochmals erst Brot fürs Volk, dann Reparationen!

Berlin, 14. Sept. Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist heute zusammengetreten. In seiner Eröffnungsrede betonte Präsident Franz v. Mendelssohn, dass unser Volk den Anstanden in Deutsch-Schlesien immer näher kommt. Vor der ganzen Welt müsse sich das deutsche Volk heute darüber beklagen, dass durch Beschlüsse und Schikanen im Rheinland und durch die Volksverbandsverwaltung im Saarland Millionen unproduktiv verschwendet würden, die besser für Reparationszwecke vorbereitet werden könnten, wenn wir jedem Termin immer wieder in einer inneren nervösen Unsicherheit geraten? Ach denkt dabei an gewisse nervöse Spannungen im politischen Leben. Mit politischen Krisen wird man in Deutschland weder innen noch außenpolitische Probleme lösen. Die Regierung hat ihren bestimmten klaren und endgültigen Weg zu gehen. Erwählt sich dieser Weg als ungangbar und die Methode als unrichtig, dann ist es Aufgabe des Parlaments, die Regierung an die Spalte zu stellen, die einen anderen besseren Weg geht. Mit Recht hat der Präsident dieser Tagung zur Besonnenheit geschaut.

Reichskanzler Dr. Wirth

das Wort und sprach aus:

Der heutige Tag unmittelbar nach dem Eintreffen der belgischen Note ist nicht geeignet, um zu den großen politischen Fragen Stellung zu nehmen. Ich will aber darüber mein Gehirn lassen, das es eine falsche Methode ist, den Weg dieser politischen Ereignisse mit Keilen zu schicken zu bezeichnen. Glaubt man, dass die Lösung der drohen Reparationsfragen vorbereitet werden könnte, wenn wir jedem Termin immer wieder in einer inneren nervösen Unsicherheit geraten? Ach denkt dabei an gewisse nervöse Spannungen im politischen Leben. Mit politischen Krisen wird man in Deutschland weder innen noch außenpolitische Probleme lösen. Die Regierung hat ihren bestimmten klaren und endgültigen Weg zu gehen. Erwählt sich dieser Weg als ungangbar und die Methode als unrichtig, dann ist es Aufgabe des Parlaments, die Regierung an die Spalte zu stellen, die einen anderen besseren Weg geht. Mit Recht hat der Präsident dieser Tagung zur Besonnenheit geschaut.

Es ist ein schweres Wort, wenn man einem Volke gegenüber diese Mahnung aussprechen muss, und ich bin herzlich umsummen, um hier vor den Vertretern aller deutschen Haue dieses Wort zur Besonnenheit zu sprechen. Dieses Sichbedenken auf die tatsächliche Lage, auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten, fordern wir von der ganzen Welt, aber auch vom deutschen Volke.

Wie sollen wir in der Welt Verständigung über die großen Fragen der Regierung erzielen, wenn es in deutschen Landen nicht möglich ist, und über Dinge, die heute keine Haupthaufen sind, zu verständigen?

Jedermann kann wir die Hand dazu geboten, und mit den Ländern, den Gemeinden und mit jeder Stelle des Reiches zu verständigen. Hat jemand vielleicht angenommen, dass nach der großen Katastrophe, die das deutsche Volk bestritten hat, sich dieser Aufstand auf dem Boden von Weimar ohne Schwierigkeiten vollziehen würde?

Diese Forderung nach Verständigung darf niemals von einem ultimativen Tone bekleidet sein, sondern von der Erfahrung, dass das zu retten gilt, die Einheit des Vaterlandes ist.

Diese Einheit zu wahren, haben wir in der Außenpolitik wahre Veldenscne geschritten und es gereicht mir zur besonderen Freude, dass gerade die Randgebiete unseres Vaterlandes in der letzten Zeit Zeichen der Abhängigkeit und Melde wie kaum je vorher gegeben haben. Wenn wir bereit sind, für die Einheit des Vaterlandes alles zu tun, was in unseren Kräften steht, dann haben wir die Pflicht, im Innern alle Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben unter Volk mit Brot zu versorgen, es zu bekleiden und zu behausen. Das ist die Aufgabe von Gewerbe und Industrie, wie auch der Regierung.

Erst Brot, dann Reparationen für das deutsche Volk. (Beifall.) Dieses Wort, das ich vor einer Zeit gebracht habe, hat überall Verständnis gefunden, wo die wirtschaftlichen Ereignungen den Sieg über die wilden Straßeleidenschaften dargestellt haben.

Diese Worte werden aber wirkungsvollos bleiben, wenn sich im deutschen Volke nicht die politischen Kräfte finden werden, deren Aufgabe es sein wird, sich zur

Überwindung der im Winter drohenden Gefahren anzutun. Um im Herbst und im kommenden Winter den Krieg gegen den Hunger zu organisieren, muss das ganze deutsche Volk bereit sein, um mit der Regierung

die drohenden großen sozialen Gefahren abzuwehren. Diese Arbeit leisten wir nicht nur für Deutschland allein. Was wir seinerzeit in Weimar getan haben, diese Verhütungspolitik zwischen Proletariat und Bürgertum, war wahres Ausbanwerk, eine abwehrende Geste nach Osten und ein Zeichen der politischen Willenskraft des deutschen Volkes nach Westen. Die glückliche Führung der Außenpolitik unseres Volkes hängt von der wirtschaftlichen Einsicht unserer Gegner ab.

Man muss schon weit in der Geschichte zurückgehen, bis man auf einen ähnlichen Wahn hört, wie auf den, ein Volk wie eine Strohmatte anzupressen und dann helleste Schleben zu wollen.

Hauptaufgabe der deutschen Politik war es, Konferenzen vorzubereiten, um die großen Probleme mit zu lösen. Der Tag der Erkenntnis ist langsam herausgedämmt; aber es ist die Gefahr damit verbunden, dass die Fächer, um die es geht, innerlich aufzugebrochen sind, bevor diese Ereignisse in die politische Tat umgesetzt werden. Wir haben die Pflicht, alle staatlichen und materiellen Kräfte aufzubieten, um diesen Zusammenbruch unseres Volkes zu verhindern. Pflicht aller Männer, die am Kriege teilgenommen haben, aber es ist es, sich an einen Tisch zu legen, die Frage des wirklichen Friedens zu beraten und die Paragraphen festzulegen, die einen dauerhaften Frieden bedeuten. (Beifall.) Ach erinnere dabei an die unvergesslichen Worte Rathenaus in Genua: Pace, Pace, Pace.

Ist der Friede da?

Nein, er ist nicht da. Europa macht heute nur Territorialpolitik vom fünfzehnten zum fünfzehnten jeden Monats und tatsächlich auf den 15. Februar nächsten Jahres. Die Politik der Termine aber ist die Politik der Bündelung Europas. (Schr. richtig!)

Eine ehrliche Einigung kann nur auftauchen kommen, wenn die Arbeit der Staatsmänner und die Arbeit der Männer der Wirtschaft zusammengeht. Werden Verträge geschlossen, um die Kunden Norddeutschlands zu befreien, ist die Arbeit durchaus im Interesse der deutschen Politik. Es muss jedoch unsere Aufgabe und die ganz Europas sein, die Welt von den Terminen zu befreien. Hieran ist erforderlich, dass nicht jedesmal eine internationale Krise befürchtet wird, wenn die deutsche Regierung gewonnen ist, oder wenn es zu widerstreitenden, die und von unserem Ziel, Leistungen und Leistungsfähigkeiten zu vereinbaren, entspringt. Wie wollen und müssen mit echter Hand das Anderer auch weiterhin in der Hand behalten. Unter aller Art, unsere Einheitsarbeit ist die Rettung des deutschen Volkes und die Wiederherstellung des Reiches für kommende Generationen.

Der Weg dazu ist nicht Vergedung des Nationalvermögens, ist nicht Schlemmerei, sondern er ist vielmehr Arbeit, und wenn es sein muss, Mehrarbeit. (Bravo!)

Keine Partei in Deutschland ist Selbststancie. Zur Rettung des Vaterlandes müssen sich vielmehr alle Parteien bilden in die Wagschale werfen. Das gilt ebenso für rechts, wie für links, aber besonders für die bürgerlichen Parteien. Im Kampfe um Methoden können sich die Parteien freien, aber im Kampfe um das Endziel darf kein Politiker sein Leben durch die Hand eines Kanoniers verlieren.

Unser Wahlvorschlag

soll sein: Das ganze Deutschland soll es sein, denn es gilt die Kirche und Zukunft Deutschlands zu retten und Deutschlands Wohlfaht im Laufe der Jahre wieder herbeizuführen. (Starker Beifall.)

Nach der Rede des Reichskanzlers und einer kurzen Anrede des Staatssekretärs Dünhoff trat die Versammlung in die Tagessitzung ein.

Englisch-türkischer Kampf um die Meerengen?

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Smyrna ist in türkischer Hand. Es fiel durch Umfassung von Norden und Süden, nachdem vorher die beiden griechischen Heere stießen, die die griechische Front in Kleinasien gebildet hatten, die Nord- und die Südguppe, fast restlos mit ihren Führern gefangen genommen worden waren. Mit dem Fall Smyrnas haben die militärischen Operationen gegen die Griechen in Kleinasien ihr Ende erreicht — der Krieg als solcher ist aber noch nicht abgeschlossen. Mustafa Kemal-Pascha verlangt die

Wiederherstellung der vollen türkischen Souveränität über die Meerengen.

die Rückführung Konstantinopels und die Rückgabe Ostthrakien einschließlich Adrianopels an die Türkei, Fortsetzungen, gegen die sich England mit Händen und Füßen wehrt, weil sie Leben und Tagen für das britische Weltreich bedeuten. Mustafa Kemal-Pascha übersteht seit entschlossen, seine Forderungen auch gegen den Widerstand Englands durchzuführen — und es ist zurzeit wohl angebracht, sich allein rein militärisch mal mit den Möglichkeiten, die sich aus dieser Lage ergeben, zu befassen.

Mustafa Kemal-Pascha hat bisher die Zone der Meerengen gemieden. Seine Truppen sind von Brussa aus zur Umfassung der griechischen Nordgruppe und im weiteren Verlauf Smyrnas in südwestlicher Richtung abgezogen. Nun aber hat er die Hände frei gegen Konstantinopol und Thrakien. Dort stehen noch immer griechische Divisionen in einer Stärke von etwa 40.000 Mann unter dem Kommando des Generals Blachopoulos vor Thessaloniki, die zwar im Hinblick auf den Zusammenbruch in Kleinasien zurückzugehen beginnen, mit denen Mustafa Kemal-Pascha aber in jedem Falle rechnen muß. Die erfolgreichste und beste Operation zur Besiegung Thrakien und Konstantinopels ist für ihn deshalb der Einbruch in Thrakien über die Dardanellen hinweg bis Gallipoli, um vor allen Dingen so schnell wie möglich das Nordufer der Dardanellen und von dort aus die einzige Rückzugsstraße der in Thrakien bleibenden griechischen Truppen, die Wahn Adrianopel-Dimotika-Saloniki, in die Hand zu bekommen. Gestützt dieses — und alles spricht dafür, daß es gelingen wird —, dann sind auch die Divisionen des Generals Blachopoulos gefangen, denn sie können weder durch die Dardanellen noch über Land zurück, dann ist das Griechenland bis auf den letzten Mann vernichtet und dann sind auch Konstantinopol und Adrianopel ohne weiteres in türkischer Hand.

Der einzige Widerstand, den Mustafa Kemal-Pascha bei Ausführung dieser Operation drohen würde, wäre England, das dieser Tatsache nunmehr auch dadurch offen Ausdruck gegeben hat, daß es die Stadt Smyrna am Eingang der Dardanellen und damit einen Ort wenn auch nur durch zwei Kompanien, so doch immerhin besetzt hat, der bei Bewerstelligung eines türkischen Überanges über die Dardanellen unter allen Umständen in türkischer Hand sein muß. England verfügt an den Meerengen bzw. vor Smyrna über seine Mittelmeeerflotte und außerdem bei Konstantinopel über Landstreitkräfte in Stärke von etwa 12.000 Mann, zu deren Oberbefehlshaber es neuerdings im Hinblick auf seine gefährdete Stellung an den Meerengen den Kommandanten von Malta, den Feldmarschall Plumer, ernannt hat. Mit seiner Flotte und mit diesen Landstreitkräften, die noch dazu größtenteils aus indischen Truppen bestehen,

wird England ein Eindringen der türkisch-nationalistischen Streitkräfte über die Dardanellen hinweg nach Thrakien ebenso wenig verhindern können, wie einem Vormarsch Mustafa Kemal-Pascha zu Verteidigung auf Konstantinopel. Für einen

Übergang Mustafa Kemal-Pascha über die Dardanellen lägen nur die sogenannten „mittleren Dardanellen“, d. h. das Stück zwischen Kastamonu und Chonakale im Westen und Gallipoli und Çanakkale im Osten in Frage. Dort ist die Wasserstraße bei einer durchschnittlichen Breite von kaum drei Kilometer, an den Engstücken von 1,5 Kilometer am engsten, und da die Strömung nur sehr gering ist, am leichtesten gegen etwaige Gegenwirkungen der englischen Flotte zu sperren, wofür in erster Linie schwere Artillerie, die in dem bergigen Gelände des astatischen Ursprungs unabhängig von dem größtenteils nach dem Kriege zerstörten Festungen die besten Batteriestellungen findet, und dann Binnengänge in Betracht kämen. Neben beide Waffen aber verfügt Mustafa Kemal-Pascha besonders noch der in Kleinasien gemachten Beute in mehr wie ausreichendem Maße. Die Engländer wissen aus den Erfahrungen des Jahres 1915 was es heißt, in einer solchen Enge mit Kriegsschiffen allein einen noch kampffähigen Landegner bekämpfen zu wollen.

Kann England also einen türkischen Übergang über die Dardanellen und einen Einbruch nach Thrakien hinein nicht verhindern, so kann anderseits Mustafa Kemal-Pascha den Engländern aber an einer anderen Stelle höchst ungünstig werden — in Mesopotamien. Dieses liegt offen vor ihm und ist mit den 9 bis 10 englischen Batallonen und den Fliegerkräften, die die englische Befreiung bilden, gegenüber zwei vom Taurus aus den Euphrat und von Kurdistan den Tigris abwärts vordringenden türkischen Gruppen einsatz nicht zu halten. So schwierig ein derartiges Unternehmen, wie es in ähnlicher Weise im Herbst 1917 zur Befreiung von Bagdad geplant war, so wenig schwierig dürfte es diesmal sein. Die Hauptschwierigkeit von damals — die den Türken schließlich gescheiterte Haltung der Araber und die daraus sich ergebende schwierige Versorgung der in Mesopotamien kämpfenden türkischen Truppen — fällt diesmal weg. Die dortigen Araber haben die Segnungen der englischen Herrschaft kennen gelernt und dürfen diesmal gemeinsame Sache mit den Franken gegen die Engländer machen. Ganz unweilhaft aber würde Mustafa Kemal-Pascha bei einem Angriff auf Mesopotamien die Unterstützung des im Jemen Arabiens stehenden Araberfürsten Ihsan Soud, dem Herrn des Nedschad, finden, der unter dem Einfluß der Franzosen steht, mit dem König des Nedschad und seinen beiden Söhnen, den Emiren Hassan und Abdallah, auf Leben und Tod verfeindet ist, und durch Angriff von der Flanke auf das südliche Irak die türkische Operation hervorragend unterstützen kann. Mustafa Kemal-Pascha braucht also den Vormarsch auf Konstantinopel, die Meerengen und Thrakien nicht zu scheuen. Bei kriegerischen Verwicklungen mit England würden alle Chancen auf Seiten der Türken, gar keine aber auf Seiten der Engländer stehen. Das Antlitz Englands im Orient und im Islam ist dahin. Es hat die Vorherrschaft über diesen endgültig an Frankreich abgegeben.

Die Friedensbedingungen der Türkei.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)

Paris, 14. Sept. Dem „Antragsgeant“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die femalistische Regierung antwortet noch nicht auf den griechischen Wasserschlundanspruch. Man nimmt an, daß sie Griechenland sehr starke Wasserschlundbedingungen und die Übergabe eines Teiles des Kriegsmaterials aufzuerlegen werden. Die femalistische Regierung wünscht ferner, mit Griechenland direkte Präliminarien an zu unterzeichnen. Für Rhodos, Chios und Samos wird Autonomie gefordert, ferner die Übernahme der kleinen Nachbarinseln. Thrakien soll ein autonomer Staat werden. Das Stadtgebiet von Adrianopel soll an die Türkei fallen. Ob die Angliederung der griechischen Flotte verlangt wird, steht noch nicht fest. jedenfalls werden zwei Milliarden Franken für den angesetzten Schaden verlangt.

Der Mohammedanismus in Indien und die türkischen Siege.

London, 14. Sept. Eine Blättermeldung aufsorge werden die türkischen Siege von den Mohammedanern in Indien gefeiert. Mohammedanische Mitglieder des indischen Staatsrates und der gehobenden Versammlung haben Telegramme an Elton George und den Vizekönig gesandt, in denen sie dringend ersuchen, die augenblickliche Gelegenheit zu benutzen, um eine Vereinigung zwischen dem britischen Reich und der mohammedanischen Welt aufzustande zu bringen. Sie hielten es für

wesentlich, daß Thrakien mit Einstellung von Adrianopel, Konstantinopel und der Meerengen dem türkischen Reich unterstellt werden. (W. T. B.)

Ein französischer Militärinspektor in Stambul.

Paris, 14. Sept. Wie der „Matin“ meldet, begibt sich Marschall French, der zur Teilnahme an der Feier der Monarchie nach Paris gekommen ist, als Militärinspektor nach Konstantinopel. (W. T. B.)

Ein französischer Kabinettstaat.

Paris, 14. Sept. Heute morgen wurde ein Ministerrat in Nambouillet abgehalten, in dem Millerand den Vorsitz führte. Poincaré erhielt seinen Kollegen Bericht über die auswärtige Lage und berichtete unter anderem über die nach dem Münzungen der deutsch-belgischen Vereinbarungen gegebenen Abschläge. Verteile wurden einstimmäßig angenommen. Weiter besprach dann Poincaré die Ereignisse in Kleinasien. Der Ministerrat hat Weisungen ausgearbeitet, um zu versuchen, im Orient einen dauernden Frieden herzustellen. Der Präsident der Reparationskommission Dubois ist mittags in Nambouillet eingetroffen, um sich mit Poincaré zu unterhalten. (W. T. B.)

Portugiesischer Beschlagnahmeverzicht.

Berlin, 14. Sept. Nachrichten aus Lissabon aufsorge hat das portugiesische Parlament auf das Recht verzichtet, in Anwendung des Paragraphen 18 der Anlage II des Teiles VIII des Versailler Vertrages deutsches Privat Eigentum, das nach Inkrafttreten des Friedensvertrages nach Portugal gelangt ist, zu beschlagnahmen. (W. T. B.)

Berdis „Othello“ im Opernhaus.

Neuinstudierung am 14. September 1922.

Doch „Othello“ der Dresdner Oper wieder einen großen Abend bringen werde, war vorauszusehen. Die erste Neuinstudierung unter dem neuen Generalmusikdirektor, die Seitentheater des Jahrzehntelang nicht mehr gehörten berühmten Werkes, die Befahrung der Titelrolle mit einem sehr noblen Gast: das waren Momente, die von vornherein dem Abend gehobene Stimmung verleihen mussten. Aber über diese mehr äußeren Reize hinaus lösten auch die eigentlichen künstlerischen Werke der Oper wie ihrer Biedergabe schmähige Wirkung aus. Erich Busch hat von Anfang an so stark sein deutsches Künstlerium betont, daß er mit gutem Grund nun auch einmal für ein fremdländisches Musikkramas zählt.

Für uns hat es freilich „Othello“ den problematischen Charakter, den er als „Verdi-Oper im Wagner-Stil“ ehemals trug, längst verloren. Auch die Sensation, daß dies glühvolle Temperamentswerk von einem Bierundseßbürger geschaffen ward, ist uns zur nebenläufigen historischen Merkwürdigkeit herabgefallen. Wir empfinden an einem Abend, wie dem eben erlebten, soulagen absolute, neutrale, reflexionslose Eindrücke. Was uns da „Othello“ ist? Eine in farbenfeste, helbstilige Schönheit getauchte italienische Oper, deren Willen zur dramatischen Form wir gerne erkennen. Aber es war doch kein Aufstand, daß der älterstarke Vortrag des Abends nach dem Nachduett des Othello und Jago am Ende des zweiten Aktes losbrach; denn die unmittelbare Wirkung, zum mindesten in der ersten Hälfte der Oper, geht doch spätestens von diesen an den uralten alten Verdi gemahnenden „Nummern“ aus: dem wunderbaren Liebesduett, dem dümonischen Credo des Jago, dem Abließblatt des Othello und eben dem Nachschwur — um die glanzvollsten zu nennen. Der dritte Akt mit seinem Herzspielen der Haupt- und Staatsaktion ist dann überhaupt fast nur musikalisch untermautes Theater. In der wunderbaren Stimmungsmalerei des letzten freilich triumphiert doch endgültig das wirkliche Musikkrama und entlädt im Banne starker Erfrischung.

Summa bei so glänzender Aufführung. Der Abend hatte für uns nur einen Schatten: das war das Bühnenbild. Berdis „Othello“ mit halb expressionistischen Dekorationen? Andeutabel für uns. Warum soll morgen noch erklärt werden. Zum Glück hassen die sonstigen Eindrücke über die Verhüllung weg. Busch als Dirigent: großartig! Orchesterpracht, Ausarbeitung, Abstimmung wie gewöhnlich; aber er brachte auch das italienische Brio mit

einer an Berlitz-Aufführungen gemahnenden Raffigkeit des Klänges und dynamischen Unterschieden, die das opp und off des Italiener wirklich zur Erscheinung brachten. Schubert als „Othello“ labelhaft! Hat der Künstler sich entwickelt, seit wir vor drei Jahren seinen damals noch recht farblosen Tristan hörten. Eine Riesenstimme, männlich, sonor übers Orchester hinleuchtend. Eine Darstellungskunst, die unmittelbares Erlebnis schafft. Ein Held, den sprunghaft auslöschernde Leidenschaft zum Vorbaren macht und der doch eigentlich das Herz eines Kindes besitzt. So erstand uns „Othello“ durch Schubert. Und Vora war der würdige Höhnlrich seiner Wohlenschafft: ein klug glühender, flüssiger, schmeichelnder, drohender Dämon des Bösen mit einem alles vermögenden Prachtorgan. Elisa Stünzer: eine Aristokratin, nein, eine Madonna, herabgestiegen aus einem Bild von Botticelli; hinreichend in der lichten Unschuld ihres Märtyrerthums. Einige lebendige Chargen ringsum und musikalisch vor treffliche Höhe. Von alledem wird morgen noch zu sprechen sein. Ob der Vortag inzwischen überhaupt schon aufgeholt hat? Er raste am Ende des Abends, das ein Ende nicht abzusehen war. Die Aufführung dauerte aber auch ohnedies fast eine Stunde über die angegebene Zeit.

Erstaufführung im Schauspielhaus.

Am Schauspielhaus hat man am Donnerstag eine Komödie von Max Mohr „Impressionen im Jan“ zum ersten Male aufgeführt und damit einen ungewöhnlich starken Erfolg erzielt. Eine neue Name und auch ein neuer Geist. Im März dieses Jahres hat das Münchner Neidstheater das Stück des unbekannten Mannes uraufgeführt und Dresden folgt als zweite Bühne. Es fekt Rose in dem Stück, Jugend und spielerischer Geist. Es ist, ohne tendenziöse Absicht, eine Komödie für Menschen von heute, eine Komödie ohne Bitterkeit, ein geistvolles Spiel zwischen alter und neuer Zeit, über das der dichterische Glaube an die wehenden Lüste des Herzens“ steht. Verstärkendes Aristokratentum prallt zusammen mit amerikanischen Geldimperialismus, aber die freien Menschen, der Abenteurer und der Künstler, triumphieren am Ende über den Milliardär. Es ist das lockende Märchen unserer Tage für alle Anti-Mammonisten. Man fühlt einen freien, jugendlichen, spieltüchtigen, aber nicht böhmischen, vielmehr positiven und überlegenen Sinn des Dichters. Alles bleibt Spiel und Komödie, phantastisch und unterhaltsend, auch wo die innerste Tragik des Weltzettels aufschlägt. Man kann wohl hier einmal an Wedekind denken, da an Georg Kaiser denken, aber der frische, lecke Ton des Stückes ist eigen und neu.

Deutsches und Sächsisches.

Verstaatlichung der Polizei am 1. Oktober.

Nachdem der Landtag in seiner Sitzung vom 18. Juli durch Annahme des Haushaltplanes die erforderlichen Grundlagen geschaffen hat, hat das Gesamtministerium beschlossen, daß ab 1. Oktober die Kriminalpolizei im ganzen Lande und die Ordnungspolizei, wie in Dresden, so auch in Leipzig, Chemnitz und Plauen auf den Staat übernommen wird. Die Abteilung, auch in Bautzen und Bitterfeld die Ordnungspolizei zu verhaften, hat vorläufig zurückgestellt werden müssen, weil hierüber noch Verhandlungen mit der interalliierten Militärkontrollkommission geführt werden müssen.

Gegen die Entchristlichung der sächsischen Schulen.

Am 11. September trafen in Dresden die Vorstände und Vertreter der evangelischen Vereine und Verbände Sachsen zusammen. Es wurde der vorjährige Zusammenschluß aller evangelischen Kreise Sachsen zur Verfestigung der christlichen Schule nach Artikel 174 und der christlichen Feiertage nach dem Artikel 189 der Reichsverfassung beschlossen und ein Abwehr-Ausschuß eingesetzt, der mit der Einleitung und der Ausführung der beschlossenen Abwehrmaßnahmen beauftragt wurde. Die Geschäftsstelle befindet sich in Dresden-N., Ferdinandstraße 19, 2, wohin Beiträgeerklärungen, Berichte und Anträge gerichtet werden können. Anschrift: Abwehr-Ausschuß der evangelischen Vereine und Verbände Sachsen.

Deutscher Evangelischer Gemeindetag

Landestagung in Löbau.

Der zweite Tag wurde eröffnet durch eine Andacht des Geh. Kirchenrats Vic. Noenkrantz, Bautzen, über das Wort Psalm 109, 28: „Fluchen sie, so legne du!“ In der darauf folgenden Hauptversammlung legte der Schriftführer des Gemeindetages, Pfarrer Krömer, Dresden, den Jahresbericht ab, der ein Zeugnis von der reichen und lebenswollen Arbeit des Gemeindetages war. Eine erfreuliche Aufwärtsbewegung kennzeichnete die letzten Jahre und lasse auch unter der Zeit der Zeit, die alte Kultur, jedenfalls alles geistige Leben aufs äußerste erfreule, einen frischen Blick in die Zukunft offen. II. a. hob er die verständnisvolle entgegennommene Arbeit der Tagessprecher hervor. Der vom Schatzmeister Fabrikbesitzer Vindemann, Dresden, erstattete Kassenbericht ließ einen Blick in die wachsenden Aufgaben und Nöte tun. Unter großer Bewegung legte Oberkirchenrat D. Cordes den Vorschlag in der Landesgruppe niedera, da er gewünscht sei, bei seiner immer wachsenden Arbeit sich auf die ihm unbedingt geweihten und unabsehbaren letztig wachsenden Aufgaben zurückzuziehen. An seiner Stelle wurde Exz. Staatsminister a. D. Dr. Schröder, Dresden, einstimmig gewählt. Dieser übernahm den Vorsitz mit Worten des Dankes und verkündete den mit lebhaftester Zustimmung aufgenommenen Beschluss des Landesvorstandes, D. Cordes zum Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe des Gemeindetages zu ernennen. Bei der Frage der Arbeitsgemeinschaften gab der Gemeindetag seiner ersten Sorge Ausdruck, es möchten durch Überorganisation vorhandene Kräfte vereinigt und verneint werden; er hat den ersten Willen, immer aufs neue die gemeinsamen Kräfte zu wirtschaftlicher lebensvoller Arbeit zusammen. In den Landesgruppen wurden zwei neue Mitglieder hinzugewählt; auch wurde ihm ein Landesbeirat zugeordnet.

Die Frage: „Was hat die Herrnhuter Ge meine für den Aufbau seiner Gemeinden zu tun?“ griff D. theol. Neißel, Herrnhut, an. Pfarrer Kiedner, Leipzig, widmete sich dem Problem der Führerversammlungen. Er führte u. a. aus: Es müsse eine ganz neuartige Schulung der Führer gefordert werden. Philosophische gründliche Schulung für den Kampf der Gegenwart und eine neue Einteilung des Studiums. Die Aussprache über diesen Vortrag war besonders lebendig. Dabei wies Exz. Schröder auf das überaus freundliche Verhältnis des alten Staates zur Kirche rüttend hin und D. Cordes entwidmete eigene Gedanken, die sowohl ein pflichtgemäßes Dienstjahr des jungen Theologen als eine innerliche Weiterbildung des Geistlichen im Amt betrafen. Den letzten Vortrag der Tagung hielt Pfarrer M. J. Krömer über das Thema: „Deutscher evangelischer Predigtern“.

Für die Landestagung des nächsten Jahres wurde eine Einladung aus Plauen-L. B. mit Dank angenommen. Die Tagung wurde nach Dankesworten des Ortsausschusses Löbau durch den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Pfarrer prim. Wallenstein, geschlossen.

Bedeutende Erhöhung der Milchpreise.

Auf Grund der vom Milchwirtschaftlichen Landesverband Sachsen für die Zeit vom 16. bis 30. September vor genommenen Regelung der Milchzulieferpreise ist der Kleinhandelspreis für das Liter Vollmilch ab 16. September 1922 für Dresden auf 31 Pf. ab Laden und auf 31,40 Pf. frei Haus bzw. ab Wagen festgesetzt worden.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Orpheus und Eurydice“ (S.). Schauspielhaus: „Schluß und Bau“ (S.). Neustädter Schauspielhaus: „Liebelei“, „Der grüne Kakadu“ (S.). Residenz-Theater: „Die Mädels von Davos“ (S.).

† Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus: Morgen, Sonnabend (S.); „Der Mann im Mond“ mit Robert Büscher, Elisabeth Rehberg, Hanns Lange, Milly Stephan, Delene Jung, Else Friede, Richard Tauber, Ludwig Ermold. Musikalische Leitung: Hermann Auschbach. Spielleitung: Georg Hartmann. Sämtliche Pfade müssen von Beginn der Vorstellung eingenommen werden!

Schauspielhaus: Morgen, Sonnabend (S.); „Der Mann im Mond“ mit Robert Büscher, Elisabeth Rehberg, Hanns Lange, Milly Stephan, Delene Jung, Else Friede, Richard Tauber, Ludwig Ermold. Spielleitung: Georg Hartmann. Sämtliche Pfade müssen von Beginn der Vorstellung eingenommen werden! Groteske „Der grüne Kakadu“ wird aus technischen Gründen mit dem Schauspiel „Liebelei“ zusammen nur noch am Freitag und Sonntag dieter Woche gegeben.

† Der Hollandfahrt des Kreuzfahrs liegt folgender Reiseplan zu Grunde: Es finden Sonderreise statt: 20. September in Utrecht (Burker); 21. September Lüden (Mareker); 24. September Jaandam; 26. September Haarlem-Bussum (St. Peter-Kerk); 28. September Amsterdam (Concertgebouw, Groote Haal), 2. Oktober Haag (Gedou voor Kunsten en Wetenschappen); 4. Oktober Rotterdam (Groote Kerk); 6. Oktober Arnhem (Muis Sacrum, Groote Kerk); 8. Oktober Dortmund (Reinoldiskirche); 11. Oktober Warten (Saal der Stadthalle). Mitwirkende sind: Kirchenmusi-

abends 8 Uhr über die Auflösung des Alten Testamens, und Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr über die Gründung des Neuen Testamens. — Martin-Luther-Gemeinde im Philippus-Worlitzischen Bereich hält Donau, den 18. September, abends 8 Uhr im Gemeindesaal, Martin-Luther-Platz 8, Oberkirchenstrasse einen Evangelisationsvortrag über "Der Gute und der Böse". Bedermann willkommen.

— Chorleiter Richard Tauber dirigiert das Philharmonische Orchester. Solistisch wirkt mit Rudolf Edmannauer, Mitglied des Staatsopera. Am Eingang zum Saal wird ein besonderes Eintrittsgeld erhoben auch für Tänzer und Vereinsstifterinhaber.

— Unfälle. Die in einer Schokoladenfabrik beschäftigte unbekannte Person wurde von einem Baumwagen überfahren, nachdem sie von ihrem Rad abgestürzt war. An der Ecke der Säulen- und Königstraße brachte am Donnerstagmittag ein im Hintergrund wohnhafter 26 Jahre alter Dachdecker "Kunig" um, dessen bei den Straßenamen verschollen.

— Unbekannter Tod. Am 31. August wurde bei Voßkewitz ein weißlicher Seidenanzug aus der Elbe gezogen. Die Tote dürfte 30 bis 40 Jahre alt gewesen sein, hatte dunkles Haar und war bekleidet mit grün-grauem wollener Jacke mit brauner Kordel, hellen Hosen mit Perlmuttknöpfen, schwarzen Stiefeln, blau-weißem Kreisfrem Unterröck, schwarzen Kleidern, weißem Hemd mit Monogramm, wahrscheinlich R. V. lautend, roten neuen Schuhleisten und schwarze Hosenträger. Außerdem hatte die Unbekannte einen goldenen Ring mit der Aufschrift: "Gold gab ich für Eltern" und einen goldenen Ring mit rotem Stein bei sich. — Am 18. September wurde bei Ortschaften eine unbekannte weibliche Person aus der Elbe geborgen. Unbekanntes Alter 40 bis 45 Jahre, anscheinend Arbeiterin. Die Unbekannte ist 100 Meter groß, schlank, hat braune Haare, graue Augen, blaue breite Nase, große Ohren, unterer Mund noch gut, oben nur noch rote Narben. Die Tote lag unterhalb des rechten Knie am Unterherzen eine handtellergroße verhorste Blutstelle. Kleidet war sie mit weißem Kordelhemd mit blauen Langstreifen, grauem Unterröck, ausgebaut, braunem Überrock mit zwei anliegenden roten Langstreifen, dunkelblauer Bluse, schwarzer Lederhose, brauen Schenkelhosen mit defekten Söhlen. Ein Lichtbild, Fotovorlage und ein Foto Hosenträger der Unbekannten liegen in der Vermessungszentrale des Polizeipräsidiums, Zimmer 129, auf Anholt aus, wohin auch sachverständige Mitteilungen erbeten werden.

— Die Feuerwehr wurde am Mittwoch gegen 11 Uhr nach Gleisnitz, Kirche, gerufen, wo in der Gaststätte ein Schuppen sowie Bäcker und Bäckerei auf unermittelbare Weise in Brand geraten waren. Das gleichzeitige erfolgte ein Alarm nach Vorortstraße 20. Dort war in der Schlosswerkstatt des Hintergebäudes am Trockenofen Feuer entstanden, wobei ein Gummischlauch verbrannte. Die Entzündungsurache konnte nicht ermittelt werden.

— Wittenstein. Der biegsame Männergesangverein beging sein 75-jähriges Gründungs- und 25-jähriges Jubiläum. 28 auswärtige Brudervereine und der Verein des Kreises nahmen am Festzug teil. Aus dem Wettlingen gingen als Sieger hervor: 1. Preis (silberner Pokal) Bruderverein Wiederau, Annaberg, 2. Preis (silberne Plakette) Vora, Obernhau, 3. Preis (kleine Ehrenurkunde) Wiederau, Zschopau.

— Plauen. Ein 18 Jahre alter Schulknabe, der bei einer biegsamen Handelsvertreterin als Kaufmännische in Schulung war, hat seiner Arbeitgeberin innerhalb weniger Wochen etwa 11 000 Mark Bargeld und eine Brieftasche gestohlen. Das entwendete Geld hat der Bengel in seinem Koffer versteckt.

— Schmöckwitz. Eine Leibrente von jährlich 600 Tscheko-Kronen — nach dem jetzigen Stande unserer Mark 27 000 bis 30 000 Mark — erhält ein biegsames Mädchen Clara Lautz bis an ihr Lebensende ausbezahlt. Die Tochter der unvermeuteten in günstige Verhältnisse gekommenen schlichten Arbeiterin, ein Junges in Prag verhorsches reiches Bräutlein Ottile Seidel, hat der Stadtgemeinde Altböhm 6000 Kronen vermacht (etwa 270000 Mark) und versucht, daß von diesem Kapital ihre hier wohnende Mutter Jahr für Jahr 600 Kronen, ihrer Diennerin Anna Glöckler Altböhm in Prag aber jährlich 1200 Kronen ausgezahlt werden.

— Glauchau. Schüler jahrt nach dem Rhein werden auch dieses Jahr wieder von Glauchau und Berlin aus veranstaltet. 14 Schüler sollen an jeder der zwei Fahrten teilnehmen. Elternschaft soll die Schüler die prächtigen Schönheiten und geschichtlich wertvollen Stätten des Rheinlandes und der Nebentäler kennen lernen und anderseits einen Einblick erhalten in den Ernst der Lage in den besetzten Gebieten. Die hochherzigen Stifte dieser Ferienfahrten sind die Firma Pflüger, Strübell u. Co. in Glauchau und einige ihrer Geschäftsfreunde. Den vorjährigen Teilnehmern in diese herzliche Abenteure noch in lebhafter Erinnerung.

— Kamenz. Nach einem arbeitsreichen Leben verschiedenster Lehrer und Käufler an der Klosterkirche Karl Gustav Postig. Er wirkte seit 1874 als Lehrer in Kamenz und erfreute sich ungezählter Werthschätzung weitester Kreise.

Vorschläge für den Mittwochstag.
Vorschlag in Kräutertrunk.

Rezept: Die Pilze werden sehr gewürzt und in Salzwasser weichgekocht. Den Pilzsaft zieht man zur Trunks ab. Dann mischt man eine gekochte, geriebene Kartoffel mit feingewiegener Apfelrot, Petersilie, etwas Zierlau oder Mehl mit Ei und formt kleine Röllchen. Zur Trunk bereitet man eine Weißwurst, zieht das Pilzstück heraus und gibt Majoran, Petersilie und Kümmel dazu und läßt diese Mischung ausschlagen. Darauf bringt man die Pilzstücke und läßt sie 20 Minuten lang köcheln. Diese Röllchen reicht man zu Kartoffelpfannen oder frischem Gemüse, wie Spinat, Kohlrabinen Gemüse und vergießen.

zur Herstellung einer würdigen Grabstätte anzunehmen, um die Gebeine eines Kindes an ihrer Ruhestätte zu lassen und darüber ein Grabmal zu errichten. Es wird ein beschränkter Wettbewerb zur Erlangung eines geeigneten Entwurfs ausgeschrieben. Damit gelangt die bereits vor dem Kriege loshaft erwähnte Frage, die auch in den letzten Jahren mehrfach die Oberschicht beschäftigt hat, zu einem endgültigen Abschluß.

Paula Becker-Moderjohn.

Die Kunstaustellung Emil Richter beherbergte zur Zeit eine Sonderausstellung der Werke von Paula Becker-Moderjohn, die zum ersten Male in Dresden einen Gesamteindruck vom Schaffen dieser in ihrer Art genialen Frau gewährt. Paula Becker war 1876 in Dresden geboren und starb als Tochter des Worpaweder Malers Otto Moderjohn 1907 in Worpawede an der Geburt ihres Kindes. Ein Frauenschädel erschüttert sich hier an einer Künstlerin, die auch als solche ganz ergreifend und erfüllt war vom Gefühl der Mütterlichkeit. Sie erlebte das Leben als ein Fest, als das pulsante Dasein von Menschen, Tieren und Pflanzen, als das Zusammenspiel von Blut und Sonne, als zeugende und gebärende Natur. Aber nicht rauhaft fühlte sie all das, sondern schlicht und natürlich, als etwas Selbstverständliches und Gelehrtes, und so war ihr das Leben der einzige Gegenstand der Kunst. Sie erkannte: "Die Stärke, mit der ihr Gegenstand erfaßt wird, das ist die Schönheit der Kunst". Wäre sie ein estatischer Mensch gewesen, so hätte sie das Leben schwelgerisch in Beschaffenheit erfaßt. Aber sie war einfach und klar, zählig und beschaffen, und so lobt sie Landschaft und Menschen mit reinen Augen für die Schönheit des Unschönen und Natürlichen.

Ihre Liebe gehörte den Kindern, denen von der Straße und aus dem Dorfe. Gleichheit von Gentilität und von Pathos gab diese halbgeschlossenen Wesen mit einer inneren Monumentalität, die sie zu Sinnbildern des erwachsenen Lebens macht. Mit lieben, ernsten, möglichst schwimmenden Augen sehen diese Wesen in die Welt. Den hingegossenen Schlummer eines Südlings hat noch niemand so gemalt wie sie, ganz atmend und animalisch warm. Ein Anhänger am Wurfstamm steht da wie ein Stück der Natur; ein blondes Mädchentöpfchen ist die Unschuld selbst; ein kleines Männchen hat die tiefen Augen seelischer Unbeschwertheit. Warme und dunkle Töne legen einen feinen Schleier auf diese schlanken Geschöpfe. Das Märchen der Kindheit sieht vor und: ein Märchenwesen wird im Bilde selbst zum Märchenwesen. Und zum Ende gesellt sich die Mutter,

25. Stadtverordneten-Sitzung.

Dresden, den 14. September 1922.

Im Abwesenheit des ersten Vorsitzers eröffnet Bürgermeister Holz Hoff 48 über die Sitzung. Auf Grund des Eingangsverzeichnisses wird von dem "Wettschluß" Kenntnis genommen, der sie mit der Benennung eines Platzes oder einer Straße nach Walther Rathenau sozusagen der Häuser benannten Straßen befreit. Wie schon mitgeteilt, soll der Amalien-Platz künftig "Rathenau-Platz" heißen, die Friedrich-August-Brücke soll wieder den alten Namen "August-Brücke" führen und die Sülze "Käfer".

— Unfälle. Die in einer Schokoladenfabrik beschäftigte unbekannte Person wurde von einem Baumwagen überfahren, nachdem sie von ihrem Rad abgestürzt war. An der Ecke der Säulen- und Königstraße brachte am Donnerstagmittag ein im Hintergrund wohnhafter 26 Jahre alter Dachdecker "Kunig" um, dessen bei den Straßennamen verschollen.

— Unbekannter Tod. Am 31. August wurde bei Voßkewitz ein weißlicher Seidenanzug aus der Elbe gezogen. Die Tote dürfte 30 bis 40 Jahre alt gewesen sein, hatte dunkles Haar und war bekleidet mit grün-grauem wollener Jacke mit brauner Kordel, hellen Hosen mit Perlmuttknöpfen, schwarzen Stiefeln, blau-weißem Kreisfrem Unterröck, schwarzen Kleidern, weißem Hemd mit Monogramm, wahrscheinlich R. V. lautend, roten neuen Schuhleisten und schwarze Hosenträger. Außerdem hatte die Unbekannte einen goldenen Ring mit der Aufschrift: "Gold gab ich für Eltern" und einen goldenen Ring mit rotem Stein bei sich.

Zu dem Antrage des St.-B. Uhlig (FDP) u. Gen. betr. die

St.-B. Berndt (Dem.) stellt den Zusatzantrag, darauf hinzuwirken, daß die Wohnungsbauabgabe durch Aufschlager zur Einkommensteuer aufgebracht werde. St.-B. Thierfelder (D.N.) weist darauf hin, daß auch die Allerarmsten belastet würden. Die Wohnungsnote würde aber damit nicht bestätigt. Bürgermeister Röhl ist der Meinung, daß man, wenn man die Geldentwertung in Rechnung ziehe, die Abgabe nicht als solle, so außerordentliche Belastung bezeichnen könne. Man solle auch an das Ende der Wohnungslosen denken. St.-B. Schrapel (Kom.) beantragt, die Abgabe erst von 900 Mk. an zu erhöhen.

Die Ausführungspläne werden gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen. Der Antrag Berndt wird einstimmig angenommen, der Antrag Schrapel gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Vom Lagerhalter Richard Bär, der an Stelle des ausgeschiedenen St.-B. Rühle I in das Kollegium einberufen worden ist, liegt ein Schreiben vor, wonin er die Übernahme des Mandats aus Gesundheitsgründen ablehnt. Das Kollegium beschließt, die Ablehnungsgründe anzuerkennen und den Geschäftsführer von der Übernahme des Stadtverordnetenmandats zu entbinden. Der nächste auf der Liste der Mehrheitssozialdemokratie ist der Bademeister Paul Berthold.

Die Steuersätze für Lichtspieltheater.

Abweichend von der Ratssvorlage beschließt das Kollegium, die normalen Steuersätze für kinematographische Vorstellungen um 50 Prozent nicht nur für Eintrittspreise bis zu 6 Mark, sondern für solche bis einschließlich 80 Mark — nicht 25 Mark, wie der Rat vorschlägt — von 1. Oktober ab vorzunehmen.

Als städtische Beihilfen werden den Dresdner Innungsschulen nach einem Berichte des St.-B. Amtlich (D.N.), den dieser im Auftrage des Finanzausschusses erstellt, insgesamt 71 000 Mark bewilligt.

Berechnung der Gas- und Strompreise.

Das Kollegium behandelt darauf einen Antrag des St.-B. Eichler (Dem.), den Verwaltungsrat der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke zu erläutern, die eingelassenen Erhöhungen der Gas- und Wasserkosten erst von den nach den jeweiligen Bekanntmachungen beginnenden Einheitsperioden ab zu berechnen. In der Aussprache kommt von der Mehrheit der Redner zum Ausdruck, daß das heimische System der Einheit eine Ungerechtigkeit bedeute. St.-B. Paul (D.N.) betont, daß der Verwaltungsrat, dem er angehört, sich mit dieser Frage schon oft beschäftigt, aber noch keinen geeigneten Weg gefunden habe. Stadtbaurat Wahl erklärt, daß alle Anregungen des Kollegiums im Verwaltungsrat sorgfältig behandelt werden. Gegen acht Stimmen wird der Antrag Eichler zum Beschluss erhoben.

Schluss der öffentlichen Sitzung 342 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

Wetterlage in Europa am 14. September 1922, 7 Uhr abends.

Station Windrichtung und Stärke Wetter Temp. Windrichtung und Stärke Wetter Temp.

Dresden SW 5 heiter +11 01 Böhlberg S. schalbed. +10 2

Wismar SW 3 wolbig +11 12 Gellert (Lub.) - - -

Danzig SW 3 wolbig +12 3 - - -

Bremen SW 6 bedeckt +10 3 Paris . N 4 Regen +11 -

Hamburg SW 3 wolbig +12 4 Wien . S 2 bedeckt +6 1

Berlin SW 4 wolbig +11 4 Wien . S 2 bedeckt +12 7

Frankf. a. M. SW 2 bedeckt +13 7 Würzburg SW 3 bedeckt +12 22

Kopenhagen SW 3 wolbig +10 6 Kopenhagen WS 3 Regen +12 3

Stockholm SW 7 bedeckt +10 6 Stockholm SO 6 Regen +14 3

Anglia SW 4 bedeckt - - - Berliners

Die geringen über Sachsen und Schlesien liegende kleine Depressionen, wie wir vermuteten, nach der Oktave ab abgedämpft und das sich völlig verlaßt. Auf ihrer Rückseite ist vorübergehend austiefendes Weiter eingetreten. Die geringen über den britischen Inseln gelagerten Depressionen entfernen sich weiter ostwärts und wird dabei die Witterung unseres Gebietes nochmals ungünstig beeinflussen. Wir müssen daher mit neuerlichen Niederschlägen rechnen. Erst mit dem Abzug dieser Depression ist Wetterlage zu erwarten, die sich aber kaum vor übermorgen einstellen wird.

Wetterlagen in Europa am 14. September 1922, 7 Uhr früh.

St.-B. Dr. Wittmaack (D.N.) erklärt für seine Praktition, daß diese nicht in der Lage sei, der Vorlage auszumachen, da sie einen unslogalen Charakter trage. Die Belebung trifft am meisten die kinderhaften Familien, die Begegnungen seien, eine größere Wohnung zu nehmen und diejenigen, die die Revolutionsszeit zugrunde gerichtet habe.

Wetterbericht für Freitag den 15. September.

Zunächst erneute Regenfälle, dann rasch fortsetzende Bewegung.

Wetterbericht der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station Höhe Barom. Temp. Wind Wetter Ned. Mag. Min.

Dresden 110 738,6 +11,4 WSW 3 wolbig 10,3 +15,1 +11,8

Weißeritz 230 - +8,2 W 2 bedeckt 9,0 +16,0 +10,7

Elster 240 724,3 +10,0 SW 4 wolbig 8,5 +14,1 +10,8

Triebis 1213 645,0 + 3,0 W 7 nassend 9,4 + 8,4 + 4,0

* Wohlberge bei Dresden.

Wetterbericht für Freitag den 15. September.

Zunächst erneute Regenfälle, dann rasch fortsetzende Bewegung.

Wetterbericht der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station Höhe Barom. Temp. Wind Wetter Ned. Mag. Min.

Dresden 110 738,6 +11,4 WSW 3 wolbig 10,3 +15,1 +11,8

Weißeritz 230 - +8,2 W 2 bedeckt 9,0 +16,0 +10,7

Elster 240 724,3 +10,0 SW 4 wolbig 8,5 +14,1 +10,8

Triebis 1213 645,0 + 3,0 W 7 nassend 9,4 + 8,4 + 4,0

* Wohlberge bei Dresden.

Wetterbericht für Freitag den 15. September.

Zunächst erneute Regenfälle, dann rasch fortsetzende Bewegung.

Wetterbericht der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station Höhe Barom. Temp. Wind Wetter Ned. Mag. Min.

Dresden 110 738,6 +11,4 WSW 3 wolbig 10,3 +15,1 +11,8

Weißeritz 230 - +8,2 W 2 bedeckt 9,0 +16,0 +10,7

Elster 240 724,3 +10,0 SW 4 wolbig 8,5 +14,1 +10,8

Triebis 1213 645,0 + 3,0 W 7 nassend 9,4 + 8,4 + 4,0

* Wohlberge bei Dresden.

Wetterbericht für Freitag den 15. September.

Zunächst erneute Regenfälle, dann rasch fortsetzende Bewegung.

Wetterbericht der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station Höhe Barom. Temp. Wind Wetter Ned. Mag. Min.

Dresden 110 738,6 +11,4 WSW 3 wolbig 10,3 +15,1 +11,8

Weißeritz 230 - +8,2 W 2 bedeckt 9,0 +16,0 +10,7

Elster 240 724,3 +10,0 SW 4 wolbig 8,5 +14,1 +10,8

Trieb

Turnen — Sport.

Die Samariter der Sächsischen Schweiz.

Gefahren birgt der Bergsport. In geläuteter Weise betrieben, lassen sich seine Begleiterscheinungen auf ein Mindestmaß einschränken. Pflege des Sports in dieser Weise ist eine selbstlose Hilfe in Not eine andere Aufgabe des Sächsischen Bergsteiger-Vereins. Den Abschluß seines 2. Abberkunfts bildete am 12. September eine Nachübung im Rathener Gebiete. Wie oft reist ein warmer Sommerabend, eine kühle Mondnacht zu einer mächtigen Klettertour am Sonntagnachmittag ab. Ein ungünstiges Ende wird angenommen und die Aufgabe gestellt, einen Verletzten (doppelten Beinbruch) aus einem 40 Meter über der Nahmankante liegenden Wandabdruck der Südweste der Großen Steinsteile zu bergen und zur nächsten Unfallstation zu bringen. Die Vorbereitungen für die Bergung vom Wandabdruck bis zur Nahmankante nahmen wegen der pechschwarzen Nacht mehrere Stunden in Anspruch. Das Abseilen des Opfers wurde wieder mit dem bereits am Volksturn im Sommer 1921 erprobten Schwebebaum glücklich durchgeführt. Ein Abtransport nach der Hilsbachalpe Rathen ist wegen der nur äußerst geringen Sicherungsmöglichkeiten an der schmalen Stelle der Nahmankante nicht ratsam, darum wurde der langwierige Weg auf schmalen Bändern und Steinen hinab nach den "Weißen Brüchen" vorgenommen. Ein Verletzter muß zumindest so ins Tal gebracht werden, daß ihm kein neuer Schaden zufügt. Auf dem an und für sich schwer gangbaren Gelände war dies eine ganz vorläufige Feststellung. Die beteiligten 17 Helfer waren in angestrengher Arbeit tätig. Mit peinlicher Sorgfalt wurde die doppelte Sicherung der vier Träger und des Verletzten selbst gehandhabt. Die hilfsbereite Schar verbühlte das Dunkel der Nacht — für die Bergung ein erschwerender Umstand, aber sehr willkommen als Schutz vor neuerlichen Bildern und gegen in solchen Fällen immer lästige mühsige Aufsucher. Nachts nach 1 Uhr endete nach fünfständigem Mühen die Übung vor der Hilsbachalpe der Karettrübe auf den Holden. Der Leiter der Bergsteiger-Samariterabteilung Michael Pohl dankte den Bergfreunden für ihre Hilfsbereitschaft und konnte für die geleistete Arbeit in seiner Kritik nur das beste Ausmaß aussstellen. Er schloß die Bitte an, nicht zu erschließen, wenn auch mancherlei Unbill (Diebstähle usw.) die Hilfe des Bergsteigenden — zur Hilfe an jeder Stelle.

Mit diesem 2. Abberkunft hat der Sächsische Bergsteiger-Verein wiederum eine Schar treuer Vertrauende herangebildet, die im Falle jedes Besuchers unseres Sächsischen Altmärktes unter die Arme greift. Die Teilnehmer an diesem Kurus waren bereits ausgebildete Samariter. Der med. Hoechster-Dresden hat das Wissen durch vorbildliche Übungen und Vorträge erweitert. Die Teilnehmer sind außerdem in Rettungsschulmitten durch Lehrer Alfred Pöhl ausgebildet worden. In besonderen Vorlagen sind Entfernung und Organisation des Unfallschiffes in der Sächsischen Schweiz, Transportfragen (Schiff, Eisenbahn, Auto, Wagen, Krankenwagen usw.), sowie die akute Pfeilversorgung für Samariter behandelt worden. Bei jeder Tafel gehörte der Vereinsraum "Karettrübe" für die Überbergung der Rettungskommissionen in ihrer Clubhütte.

Pferdesport.

Stralsburg. 14. September. (Wogene Drichtfeld.) 1. Männer: 1. Dohmen (Rathen), 2. Götzsch, 3. Baderobe. Totz: 38:10. 41:12, 42:11, 43:10. Werner: Wender, Herzer, Wiedermann, Zehl, Möncke, Grönau, Götta, Paul, 2. Männer: 1. Eilenkamp (Borsig), 2. Fetsch, 3. Orlon. Totz: 15:10. 41:12, 42:10. Werner: Liefen, Erdorf, 2. Mannschaft: 1. Baderobe, 2. Dohmen, 3. Götzsch, 4. Grönau, 5. Fetsch, 6. Liefen, 7. Salton, 8. Grönau, 9. Baderobe, 10. Götzsch, 11. Dohmen, 12. Herzer, 13. Wiedermann, 14. Eilenkamp, 15. Zehl, 16. Paul, 17. Möncke, 18. Grönau, 19. Götzsch, 20. Dohmen, 21. Liefen, 22. Fetsch, 23. Orlon, 24. Salton, 25. Baderobe, 26. Eilenkamp, 27. Wiedermann, 28. Zehl, 29. Möncke, 30. Dohmen, 31. Götzsch, 32. Grönau, 33. Herzer, 34. Liefen, 35. Salton, 36. Baderobe, 37. Eilenkamp, 38. Wiedermann, 39. Zehl, 40. Möncke, 41. Götzsch, 42. Dohmen, 43. Liefen, 44. Salton, 45. Baderobe, 46. Eilenkamp, 47. Wiedermann, 48. Zehl, 49. Möncke, 50. Götzsch, 51. Dohmen, 52. Herzer, 53. Liefen, 54. Salton, 55. Baderobe, 56. Eilenkamp, 57. Wiedermann, 58. Zehl, 59. Möncke, 60. Götzsch, 61. Dohmen, 62. Herzer, 63. Liefen, 64. Salton, 65. Baderobe, 66. Eilenkamp, 67. Wiedermann, 68. Zehl, 69. Möncke, 70. Götzsch, 71. Dohmen, 72. Herzer, 73. Liefen, 74. Salton, 75. Baderobe, 76. Eilenkamp, 77. Wiedermann, 78. Zehl, 79. Möncke, 80. Götzsch, 81. Dohmen, 82. Herzer, 83. Liefen, 84. Salton, 85. Baderobe, 86. Eilenkamp, 87. Wiedermann, 88. Zehl, 89. Möncke, 90. Götzsch, 91. Dohmen, 92. Herzer, 93. Liefen, 94. Salton, 95. Baderobe, 96. Eilenkamp, 97. Wiedermann, 98. Zehl, 99. Möncke, 100. Götzsch, 101. Dohmen, 102. Herzer, 103. Liefen, 104. Salton, 105. Baderobe, 106. Eilenkamp, 107. Wiedermann, 108. Zehl, 109. Möncke, 110. Götzsch, 111. Dohmen, 112. Herzer, 113. Liefen, 114. Salton, 115. Baderobe, 116. Eilenkamp, 117. Wiedermann, 118. Zehl, 119. Möncke, 120. Götzsch, 121. Dohmen, 122. Herzer, 123. Liefen, 124. Salton, 125. Baderobe, 126. Eilenkamp, 127. Wiedermann, 128. Zehl, 129. Möncke, 130. Götzsch, 131. Dohmen, 132. Herzer, 133. Liefen, 134. Salton, 135. Baderobe, 136. Eilenkamp, 137. Wiedermann, 138. Zehl, 139. Möncke, 140. Götzsch, 141. Dohmen, 142. Herzer, 143. Liefen, 144. Salton, 145. Baderobe, 146. Eilenkamp, 147. Wiedermann, 148. Zehl, 149. Möncke, 150. Götzsch, 151. Dohmen, 152. Herzer, 153. Liefen, 154. Salton, 155. Baderobe, 156. Eilenkamp, 157. Wiedermann, 158. Zehl, 159. Möncke, 160. Götzsch, 161. Dohmen, 162. Herzer, 163. Liefen, 164. Salton, 165. Baderobe, 166. Eilenkamp, 167. Wiedermann, 168. Zehl, 169. Möncke, 170. Götzsch, 171. Dohmen, 172. Herzer, 173. Liefen, 174. Salton, 175. Baderobe, 176. Eilenkamp, 177. Wiedermann, 178. Zehl, 179. Möncke, 180. Götzsch, 181. Dohmen, 182. Herzer, 183. Liefen, 184. Salton, 185. Baderobe, 186. Eilenkamp, 187. Wiedermann, 188. Zehl, 189. Möncke, 190. Götzsch, 191. Dohmen, 192. Herzer, 193. Liefen, 194. Salton, 195. Baderobe, 196. Eilenkamp, 197. Wiedermann, 198. Zehl, 199. Möncke, 200. Götzsch, 201. Dohmen, 202. Herzer, 203. Liefen, 204. Salton, 205. Baderobe, 206. Eilenkamp, 207. Wiedermann, 208. Zehl, 209. Möncke, 210. Götzsch, 211. Dohmen, 212. Herzer, 213. Liefen, 214. Salton, 215. Baderobe, 216. Eilenkamp, 217. Wiedermann, 218. Zehl, 219. Möncke, 220. Götzsch, 221. Dohmen, 222. Herzer, 223. Liefen, 224. Salton, 225. Baderobe, 226. Eilenkamp, 227. Wiedermann, 228. Zehl, 229. Möncke, 230. Götzsch, 231. Dohmen, 232. Herzer, 233. Liefen, 234. Salton, 235. Baderobe, 236. Eilenkamp, 237. Wiedermann, 238. Zehl, 239. Möncke, 240. Götzsch, 241. Dohmen, 242. Herzer, 243. Liefen, 244. Salton, 245. Baderobe, 246. Eilenkamp, 247. Wiedermann, 248. Zehl, 249. Möncke, 250. Götzsch, 251. Dohmen, 252. Herzer, 253. Liefen, 254. Salton, 255. Baderobe, 256. Eilenkamp, 257. Wiedermann, 258. Zehl, 259. Möncke, 260. Götzsch, 261. Dohmen, 262. Herzer, 263. Liefen, 264. Salton, 265. Baderobe, 266. Eilenkamp, 267. Wiedermann, 268. Zehl, 269. Möncke, 270. Götzsch, 271. Dohmen, 272. Herzer, 273. Liefen, 274. Salton, 275. Baderobe, 276. Eilenkamp, 277. Wiedermann, 278. Zehl, 279. Möncke, 280. Götzsch, 281. Dohmen, 282. Herzer, 283. Liefen, 284. Salton, 285. Baderobe, 286. Eilenkamp, 287. Wiedermann, 288. Zehl, 289. Möncke, 290. Götzsch, 291. Dohmen, 292. Herzer, 293. Liefen, 294. Salton, 295. Baderobe, 296. Eilenkamp, 297. Wiedermann, 298. Zehl, 299. Möncke, 300. Götzsch, 301. Dohmen, 302. Herzer, 303. Liefen, 304. Salton, 305. Baderobe, 306. Eilenkamp, 307. Wiedermann, 308. Zehl, 309. Möncke, 310. Götzsch, 311. Dohmen, 312. Herzer, 313. Liefen, 314. Salton, 315. Baderobe, 316. Eilenkamp, 317. Wiedermann, 318. Zehl, 319. Möncke, 320. Götzsch, 321. Dohmen, 322. Herzer, 323. Liefen, 324. Salton, 325. Baderobe, 326. Eilenkamp, 327. Wiedermann, 328. Zehl, 329. Möncke, 330. Götzsch, 331. Dohmen, 332. Herzer, 333. Liefen, 334. Salton, 335. Baderobe, 336. Eilenkamp, 337. Wiedermann, 338. Zehl, 339. Möncke, 340. Götzsch, 341. Dohmen, 342. Herzer, 343. Liefen, 344. Salton, 345. Baderobe, 346. Eilenkamp, 347. Wiedermann, 348. Zehl, 349. Möncke, 350. Götzsch, 351. Dohmen, 352. Herzer, 353. Liefen, 354. Salton, 355. Baderobe, 356. Eilenkamp, 357. Wiedermann, 358. Zehl, 359. Möncke, 360. Götzsch, 361. Dohmen, 362. Herzer, 363. Liefen, 364. Salton, 365. Baderobe, 366. Eilenkamp, 367. Wiedermann, 368. Zehl, 369. Möncke, 370. Götzsch, 371. Dohmen, 372. Herzer, 373. Liefen, 374. Salton, 375. Baderobe, 376. Eilenkamp, 377. Wiedermann, 378. Zehl, 379. Möncke, 380. Götzsch, 381. Dohmen, 382. Herzer, 383. Liefen, 384. Salton, 385. Baderobe, 386. Eilenkamp, 387. Wiedermann, 388. Zehl, 389. Möncke, 390. Götzsch, 391. Dohmen, 392. Herzer, 393. Liefen, 394. Salton, 395. Baderobe, 396. Eilenkamp, 397. Wiedermann, 398. Zehl, 399. Möncke, 400. Götzsch, 401. Dohmen, 402. Herzer, 403. Liefen, 404. Salton, 405. Baderobe, 406. Eilenkamp, 407. Wiedermann, 408. Zehl, 409. Möncke, 410. Götzsch, 411. Dohmen, 412. Herzer, 413. Liefen, 414. Salton, 415. Baderobe, 416. Eilenkamp, 417. Wiedermann, 418. Zehl, 419. Möncke, 420. Götzsch, 421. Dohmen, 422. Herzer, 423. Liefen, 424. Salton, 425. Baderobe, 426. Eilenkamp, 427. Wiedermann, 428. Zehl, 429. Möncke, 430. Götzsch, 431. Dohmen, 432. Herzer, 433. Liefen, 434. Salton, 435. Baderobe, 436. Eilenkamp, 437. Wiedermann, 438. Zehl, 439. Möncke, 440. Götzsch, 441. Dohmen, 442. Herzer, 443. Liefen, 444. Salton, 445. Baderobe, 446. Eilenkamp, 447. Wiedermann, 448. Zehl, 449. Möncke, 450. Götzsch, 451. Dohmen, 452. Herzer, 453. Liefen, 454. Salton, 455. Baderobe, 456. Eilenkamp, 457. Wiedermann, 458. Zehl, 459. Möncke, 460. Götzsch, 461. Dohmen, 462. Herzer, 463. Liefen, 464. Salton, 465. Baderobe, 466. Eilenkamp, 467. Wiedermann, 468. Zehl, 469. Möncke, 470. Götzsch, 471. Dohmen, 472. Herzer, 473. Liefen, 474. Salton, 475. Baderobe, 476. Eilenkamp, 477. Wiedermann, 478. Zehl, 479. Möncke, 480. Götzsch, 481. Dohmen, 482. Herzer, 483. Liefen, 484. Salton, 485. Baderobe, 486. Eilenkamp, 487. Wiedermann, 488. Zehl, 489. Möncke, 490. Götzsch, 491. Dohmen, 492. Herzer, 493. Liefen, 494. Salton, 495. Baderobe, 496. Eilenkamp, 497. Wiedermann, 498. Zehl, 499. Möncke, 500. Götzsch, 501. Dohmen, 502. Herzer, 503. Liefen, 504. Salton, 505. Baderobe, 506. Eilenkamp, 507. Wiedermann, 508. Zehl, 509. Möncke, 510. Götzsch, 511. Dohmen, 512. Herzer, 513. Liefen, 514. Salton, 515. Baderobe, 516. Eilenkamp, 517. Wiedermann, 518. Zehl, 519. Möncke, 520. Götzsch, 521. Dohmen, 522. Herzer, 523. Liefen, 524. Salton, 525. Baderobe, 526. Eilenkamp, 527. Wiedermann, 528. Zehl, 529. Möncke, 530. Götzsch, 531. Dohmen, 532. Herzer, 533. Liefen, 534. Salton, 535. Baderobe, 536. Eilenkamp, 537. Wiedermann, 538. Zehl, 539. Möncke, 540. Götzsch, 541. Dohmen, 542. Herzer, 543. Liefen, 544. Salton, 545. Baderobe, 546. Eilenkamp, 547. Wiedermann, 548. Zehl, 549. Möncke, 550. Götzsch, 551. Dohmen, 552. Herzer, 553. Liefen, 554. Salton, 555. Baderobe, 556. Eilenkamp, 557. Wiedermann, 558. Zehl, 559. Möncke, 560. Götzsch, 561. Dohmen, 562. Herzer, 563. Liefen, 564. Salton, 565. Baderobe, 566. Eilenkamp, 567. Wiedermann, 568. Zehl, 569. Möncke, 570. Götzsch, 571. Dohmen, 572. Herzer, 573. Liefen, 574. Salton, 575. Baderobe, 576. Eilenkamp, 577. Wiedermann, 578. Zehl, 579. Möncke, 580. Götzsch, 581. Dohmen, 582. Herzer, 583. Liefen, 584. Salton, 585. Baderobe, 586. Eilenkamp, 587. Wiedermann, 588. Zehl, 589. Möncke, 590. Götzsch, 591. Dohmen, 592. Herzer, 593. Liefen, 594. Salton, 595. Baderobe, 596. Eilenkamp, 597. Wiedermann, 598. Zehl, 599. Möncke, 600. Götzsch, 601. Dohmen, 602. Herzer, 603. Liefen, 604. Salton, 605. Baderobe, 606. Eilenkamp, 607. Wiedermann, 608. Zehl, 609. Möncke, 610. Götzsch, 611. Dohmen, 612. Herzer, 613. Liefen, 614. Salton, 615. Baderobe, 616. Eilenkamp, 617. Wiedermann, 618. Zehl, 619. Möncke, 620. Götzsch, 621. Dohmen, 622. Herzer, 623. Liefen, 624. Salton, 625. Baderobe, 626. Eilenkamp, 627. Wiedermann, 628. Zehl, 629. Möncke, 630. Götzsch, 631. Dohmen, 632. Herzer, 633. Liefen, 634. Salton, 635. Baderobe, 636. Eilenkamp, 637. Wiedermann, 638. Zehl, 639. Möncke, 640. Götzsch, 641. Dohmen, 642. Herzer, 643. Liefen, 644. Salton, 645. Baderobe, 646. Eilenkamp, 647. Wiedermann, 648. Zehl, 649. Möncke, 650. Götzsch, 651. Dohmen, 652. Herzer, 653. Liefen, 654. Salton, 655. Baderobe, 656. Eilenkamp, 657. Wiedermann, 658. Zehl, 659. Möncke, 660. Götzsch, 661. Dohmen, 662. Herzer, 663. Liefen, 664. Salton, 665. Baderobe, 666. Eilenkamp, 667. Wiedermann, 668. Zehl, 669. Möncke, 670. Götzsch, 671. Dohmen, 672. Herzer, 673. Liefen, 674. Salton, 675. Baderobe, 676. Eilenkamp, 677. Wiedermann, 678. Zehl, 679. Möncke, 680. Götzsch, 681. Dohmen, 682. Herzer, 683. Liefen, 684. Salton, 685. Baderobe, 686. Eilenkamp, 687. Wiedermann, 688. Zehl, 689. Möncke, 690. Götzsch, 691. Dohmen, 692. Herzer, 693. Liefen, 694. Salton, 695. Baderobe, 696. Eilenkamp, 697. Wiedermann, 698. Zehl, 699. Möncke, 700. Götzsch, 701. Dohmen, 702. Herzer, 703. Liefen, 704. Salton, 705. Baderobe, 706. Eilenkamp, 707. Wiedermann, 708. Zehl, 709. Möncke, 710. Götzsch, 711. Dohmen, 712. Herzer, 713. Liefen, 714. Salton, 715. Baderobe, 716. Eilenkamp, 717. Wiedermann, 718. Zehl, 719. Möncke, 720. Götzsch, 721. Dohmen, 722. Herzer, 723. Liefen, 724. Salton, 725. Baderobe, 726. Eilenkamp, 727. Wiedermann, 728. Zehl, 729. Möncke, 730. Götzsch, 731. Dohmen, 732. Herzer, 733. Liefen,

Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von H. Melam.
(Mitschrift verboten.)

1. Fortsetzung.

Aus den Nieden der Umstehenden vernahm Georg Romberg, daß der junge Mensch auf der Straße ohnmächtig zusammengebrochen war und unter ein vorbeilaufendes Auto geraten wäre, wenn der hochgewachsene, gutgeschleifte, junge Herr ihn nicht im letzten Moment beiseitegerissen hätte. Man hatte neugierig herumgestanden und bemerkt, daß der junge Mann sich dann über den Ohnmächtigen geneigt und ihn emporgehoben habe. Georg Romberg batte mit wohlgefülltem Blick auf den hilfsbereiten jungen Herren gesehen und trat nun neben ihn an den Wagen hinaus, in dessen Polstern er den Ohnmächtigen zurechtrückte.

Der Droschkenfahrer, der von seinem Wagen aus die ganze Unfallszene beobachtet hatte, drehte sich mürrisch um. „Wer beschützt mich denn?“ knurrte er, mißbilligend den ohnmächtigen Menschen ansehend. Der junge Herr blieb ihm mit seinen tiefsteigenden grauen Augen, die hell aus dem gebräunten, markanten Gesicht strahlten, stehend an. „Ist das Ihre erste Frage einem Ungläublichen gegenüber? Schämen Sie sich.“ Der Kutscher rückte unruhig auf seinem Sitz umher. „Doch er mit nur die Polster nicht vorzurücken! Ich habe den Wagen erst neu vorrichten lassen!“ sagte er.

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein. Bei Ihrem Samariterwerk, mein Herr?“ fragte Georg Romberg den jungen Herrn. „Ich danke Ihnen, mein Herr.“ „Wir sind, der arme Schelm ist vor Hunger ohnmächtig geworden. Wenn Sie etwas Ebbare herbeischaffen könnten, während ich mich bemühe, ihn zum Bewußtsein zu bringen, würden Sie sicher helfen können.“ Georg Romberg nickte ruhig und schaute auf ein Restaurant zu. Dort ließ er sich einige begleitete Brote und ein Glas Wein geben, bezahlte es und ging zu dem Wagen zurück. Als er dort anlangte, schlug der Ohnmächtige gerade die Augen auf und sah mit wachen

Augen erstaunt um sich. „Sie haben Hunger, nicht wahr?“ fragte der junge Herr. Der zum Bewußtsein Erwachte nickte matt. „Ich habe seit drei Tagen nichts gegessen!“ stammelte er. Georg Romberg hielt ihm die belegten Brote hin. „Nangen Sie doch, junger Mann,“ sagte er ruhig. Mit den großen Augen sah dieser auf die Brote. Sein bloßes Gesicht rotete sich jäh. „Hab sagend, habt gelernt, griff er nach einem Brot und biss mit einer krampfartigen Bewegung hinein. Als er einige Bissen verschlungen hatte, hielt ihm der alte Herr das Weinglas an die Lippen. „So, nun trinken Sie einen Schluck Wein, das wird Ihnen auf die Peize helfen.“

Der junge Herr sah lächelnd in Georg Rombergs Gesicht. Er hielt ihm für einen Ausländer. „Das tut dem armen Schelm gut, mein Herr.“ „Es schont so, er hat wirklich nur Hunger gehabt. Kommen solche Anfälle jetzt häufig in Deutschland vor?“ Der junge Herr zuckte die Schultern und sah ernst vor sich hin. „Das wahre Glück sieht man selten auf der Straße. Die wirklich Bedürftigen pflegen sich schwach zu verbergen. Deutlich sieht man selten einen Hungertyp zusammenbrechen. Wer der Hunger ist kein seltener Gast bei uns. Sie sind Ausländer, mein Herr?“ „Ich bin Deutscher von Geburt, lebe aber im Ausland, und war zuletzt im Sommer 1914 in Deutschland. Deutlich hat sich manches verändert.“ Der junge Herr nickte ernst. In seinen Augen lag ein erster, stiller Blick — der Blick der Männer, die draußen waren und das

Gefahren kennen lernen. „Ja, vieles ist anders geworden. Wir, die wir langsam die Veränderung kommen sehen, merken es nicht so sehr. Man gewöhnt sich an alles. Das hat sie in diesen Jahren gezeigt. Aber wer unvermittebt nach Jahren vor dem Heute steht, der muß wohl erstaunen.“ „Nicht einmal so sehr. Man hört brauchen alles Schlimme noch aufgedaut.“

Zwischen beiden hatte der Hungertyp eins der Brote verzehrt und lag nun schweigsam auf das andere, das der alte Herr noch hielt. „Schönes Recht er es ihm. Hartig griff der Hungertyp danach und raste mit Begeisterung das Weinglas leer. Der Droschkenfahrer wurde jetzt geschockt. „Den schmeckt's,“ sagte er schmunzelnd. Georg Romberg zog seine Brieftasche und fragte den Kutscher: „Was bekommen Sie?“ Der junge Herr hob abwehrend die Hand. „Bitte, überlassen Sie es mir, den Kutscher zu bezahlen.“ Romberg nickte lächelnd. „Nun gut, teilen wir uns in das Samariterwerk. Ich will versuchen, dem jungen Menschen weiter zu helfen.“

Er richtete einige Fragen an denselben. Dieser berichtete, daß er aus einer kleinen Stadt nach Hamburg gekommen sei, um hier Arbeit zu suchen. Daher sei nichts zu holen. Er habe aber nichts gefunden, und da er nur wenig Geld besessen habe, sei er in Not geraten. Gute habe er in Freien komplett und nichts mehr zu essen gehabt. Betteln habe er nicht wollen, er habe sich gefühlsmäßig.

Die beiden Herren sahen sich verständnisvoll an. Was der junge Mensch half widersprüchlich herausstach, machte den Eindruck der Wahrhaftigkeit. Er zeigte den Herren auch freiwillig seine Papiere, die in bester Ordnung waren. Der junge Herr gab ihm eine Karte. „Sie haben es mir ungeeignet angefangen, junger Mann, Arbeit gibt es in Hamburg. Fragen Sie morgen früh bei dieser Adresse an, ich werde Ihnen Arbeit verschaffen.“ Und Georg Romberg gab dem froh Aufzimmenden eine Banknote. „Nehmen Sie, damit Sie sich Nahrung und Übernachtung schaffen können, bis Sie verdienen.“ Der junge Herr wollte nun den Kutscher bezahlen. Dieser hatte aber die Fiktion nicht vergessen. „Ich nehme nichts.“ erklärte er. Aber er nahm doch den Geldschein, den ihm der junge Herr reichte.

Die beiden Herren ließen nun den Beaglitten allein. Die umstehenden Neugierigen machten ihnen Platz. Schweigend gingen die Herren eine Weile Seite an Seite dahin, bis sie aus dem Trubel heraus waren. Dann zog der junge Herr den Hut und sah zu dem älteren empor, der ihn mit großem Wohlgefallen betrachtete. „Gehalten Sie, daß ich mich vorstelle, mein Herr, ich heiße Romberg.“ Der alte Herr zuckte leicht zusammen. Seine Augen weiteten sich und blitzen kurz und forschend in das Gesicht des Jüngeren. Romberg hielt diefer junge Mann? Sollte es der Sohn seines Bruders sein? Der Name Romberg war nicht sehr verbreitet. Und nun wußte es ihm auch scheinen, als befürchtete etwas im Gesicht des jungen Mannes ihn bekannt und vertraut. War er seinem Halbbruder nicht ähnlich, aber die grauen Augen mit ihrem eitigen, offenen Ausdruck erinnerten ihn an seinen Vater, auch der Bau der Zirn und die Wölbung der Brauen. Und als sie jetzt an einem Spiegelbordüre vorüberfanden und Georg Romberg zufällig blickte, sah ihm sogar eine ähnlich starke Ähnlichkeit des jungen Mannes mit ihm selbst auf.

„Ohne keinen eigenen Namen zu nennen, fragte der alte Herr: „Würden Sie mir das Vergnügen machen, eine Flasche Wein mit mir zu trinken? Ich möchte die Bekanntheit mit Ihnen fortführen, und würde mich freuen, wenn Sie mich ein wenig über die Verhältnisse in Deutschland orientieren würden — vorangegestellt natürlich, Ihre Zeit erlaubt es.“

Der Jüngere sah nach der Uhr. „Eine halbe Stunde Zeit habe ich übrig, mein Herr, und sieben Stunden so lange zur Verfügung.“ Sie waren ingwischen am Alsterpavillon vorübergegangen, dessen Terrassen in den Morgenstunden nur wenig besucht waren, und befanden sich gerade einer alten, bekannten Weinküche gegenüber. Georg Romberg zeigte fragend hinüber: „Hier war man vor dem Kriege gut aufgehoben.“ Auch der junge Herr lächelte. „Heute auch noch. Vor dem Kriege hielt es hier allerdings: Gut und billig, jetzt heißt es: Teuer, aber gut.“ „Also dann bitte, hier hinein.“

Sie betraten durch einen langen schmalen Gang die alte, renommierte Weinküche und nahmen in einer der kleinen Kojen Platz, die nur je einen Tisch umfaßte. Georg Romberg begann sofort eine rege Unterhaltung. Der junge Herr merkte nicht, daß der ältere die Unterhaltung gleich so lenkte, daß sie ein persönliches Geblieb verührte. Es war ihm nicht einmal aufgefallen, daß dieser verjüngt hatte, seinen Namen zu nennen. Und so erfuhr Georg Romberg, daß sein junger Begleiter am Kriege teilgenommen hatte, daß er Ingenieur bei der U-Bootarmee war und daß seine Eltern in der Nähe Hamburgs auf einem Gute lebten. Georg Romberg war nun überzeugt, daß er seinen Neffen vor sich hatte. Und es machte ihm das Herz warm, daß er in ihm einen großzügig und vornehm denkenden Menschen erkannte, und daß aus seinen grauen Augen ein warmer Herz und ein ehrlicher, offener Charakter leuchte. Die erste, elegante Art des jungen Mannes berührte ihn sympathisch. Wie verschieden war dieser junge Mann von seinem Vater. Nichts erinnerte an ihn, sein Zug seines Gesichtes, nicht der Ausdruck der Augen, nicht der Mund, der von seinem Vater verdeckt war.

Georg Romberg atmete auf. Es erschien ihm ein wertvoller Gewinn, daß er in diesem Sohn seines Halbbruders Art von seiner eigenen Art fand. Und endlich, als die halbe Stunde schon fast vergangen war, sagte er lächelnd: „Nicht wahr — ich habe recht gehört, Ihr Name ist Romberg?“ Der junge Mann verneigte sich. „So ist es.“ „Und außerdem heißen Sie Werner, nicht wahr?“ Erstaunt sah der junge Mann in sein Gesicht. „Allerdings! Wie konnten Sie das erraten?“

Der alte Herr rückte sich auf. „Ich habe mich Ihnen noch nicht vorgestellt — mit Absicht. Verzeihen Sie mir, aber ich wollte geruht noch ein Weilchen mit Ihnen plaudern, ehe ich mich Ihnen zu erkennen gab. Haben Sie jemals von einem Bruder Ihres Vaters gehört, der nach Australien ausgewandert ist?“ Werner Romberg sah sein Gegenüber fragend an. „Wenig — ich habe von ihm gehört und, obwohl ich ihn nicht kenne, verehre ich in ihm den Wohltäter meiner Eltern. Ich weiß, daß er sich Ihnen sehr gegeilt hat. Aber — woher wissen Sie, daß mein Vater einen Bruder hat, der in Australien lebt? Ihre Frage überrascht mich sehr.“ Georg Romberg deutete lächelnd auf einen Spiegel im Gang des Lokals, der ihre Bilder zurückstrahlte. „Vergleichen Sie einmal unsere Gesichter in diesem Spiegel. Wir haben dieselben Augen, die charakteristisch geraden Brauen darüber und auch ganz gleich gebaute Stirnen. Sogar die Form des Mundes ist sehr ähnlich. Das ist Familiärähnlichkeit. Ich bin Georg Romberg, der Bruder Ihres Vaters, und seltsamerweise fehlen Sie mir viel ähnlicher als Ihrem Vater.“ Werner Romberg fuhr zusammen und sah ihn mit großen Augen an. „Sie? Onkel Georg? Der Wohltäter meiner Eltern — unser alter Wohltäter?“ Der alte Herr nickte sichtlich bewegt. „Ja, ich bin Dein Onkel Georg.“ (Fortsetzung folgt.)

Familien-nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Liselotte soll dem Rittergutsbesitzer Herrn Otto Steiger auf Wardin beehren wir uns anzuseigen.

Dr. Bongardt
und Frau Frieda geb. Rockstroh.

Karlshorst bei Arnswalde,
im September 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein Liselotte Bongardt beeche ich mich anzuseigen

Otto Steiger,

Oberleutnant d. R.
des chem. I. Kgl. Sächs. Husaren-Regiments
„König Albert“ Nr. 18.

Wardin (Kreis Arnswalde),
im September 1922.

Für die wohlwollenden Herren bereit herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, die wir Ihnen entgegenbringen.

Herrn Stadtgutschöftherr

Maximilian Dittrich

kommt für die berühmten Blumenpflanzen und die ehrliche Begleitung zur legendären Blumenhalle legen vor innigsten Dank. Seinen herzen Dank Herrn Pfarrer Schmidt für die wortreichen Worte.

Dresden-Reick, den 15. September 1922.

Minna Dittrich geb. Hartwig,
Albert Dittrich,
Ella Dittrich.

Sächsische Familien-nachrichten.

Geboren: S. Ballo, Dresden. S. Bericht: Marie Kupper, Julius Roth, Dresden. Vermählte: Walter Schlesinger u. Sophie Schröder u. Herbert Schlesinger, Dresden. Hochzeit: 1912. Geboren: Emilie Brückner, Dresden. Else Wagner Prüfer; Marie Berliner, geb. Sophie Prüfer; Auguste Berliner, geb. Sophie Prüfer; Sophie Schlesinger; Sophie Schlesinger; Sophie Schmidt, Julius; Friederich Herm. Knollau, Kleinmachnow.

Generalliche Religions-

Gemeinde. Gottesdienste. Gottesdienste Dresden abends 6.30 Uhr. Unverbindliche Predigt. Prof. Dr. Müller. Gottesdienste. Morgengebet 6.45, Hauptgottesdienst (Mittwoch) 10.30 Uhr. Mittwoch 4.30, Sonntagsausgang 7.00 Uhr. — Abendgebet: Morgengebet 6.45, Abendgebet 6.15 Uhr. — Synagoge und Bethaus. Dresden den 22. Sept. 1922. — Synagoge abends 6.15. Begegnung des Neujahrsfestes mit Unsprache.

Täglich frischgemachtes

markenfreies

Vollmilch

Bitterg. Bärenklause

Städteb. B. Schenkerhoffstr. 16.

Pottkohli-Berndorf

feinst. holsteinischer

Meiereibutter

Johs. Schulenburg.

Wiesbaden, Kassel, Gießen, Kleine Göttinger Str. 16.

Steppdecken

nach sehr preiswert zu verk.

Zethold, Gerichtsstr. 19.

Weisse Croquettespiel,

Kindergarten,

Prinzessin, 70 x 40 x 15.

Kindergarten — Faltenhand-

koffer zu verkaufen. Preissatz:

Dresden, Schlesingerstr. 16.

Wäschemangel,

der leicht. Wäsche gering., zu verkaufen. Grimmer,

Waischhause 8, Bez. Dresden.

Ara
Bestes
Dentiz- u.
Scheuermittel

Urentbehrlch
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.

Henkel & Cie.
Düsseldorf

Grammophon-

Platten

siehe u. zerbrochene, werden gekauft nur

Prager Straße 21,

Ecke Struvestraße.

Gummiflaschen

Telefon 11504

Dr. Plaumanns Str. 2

Walther

Telefon 11504

Dr. Plaumanns Str. 2

Geige

zu kaufen

Musikdirektor Prengel,

Marie-Quiber-Str. 2, 2.

Kammerjäger

Engelsleiterbekämpfung nach bew. Methoden.

Familien-Drucksachen

liefern schnellstens Buch- und Kunstdruckerei

Bleisch & Reichardt, Dresden-Alt.

Martenstraße 38/40, Telefon 26241

7 Av 64/22.

Im Namen des Volkes!

In der Straßsche

gegen

1. den Bandwir. Friedrich Otto Klotzsche,

2. dessen Tochter Martha Ella geb. Klotzsche,

beide in Cunnersdorf bei Schönfeld,

wegen Mißbildung

hoben für Recht erkannt:

1. das Schlossgut zu Dresden in der Sitzung

vom 31. Mai 1922:

Die Angeklagte Martha Ella Klotzsche wird

wegen Mißbildung zu einer

drei- tausend Mark Geldstrafe,

im Unentbringlichkeitsfalle zu sieben Tagen Gefängnis

haft verurteilt.

Die Verurteilung ist auf Kosten der Angeklagten durch

je einmaligen Abdruck in der „Gleggaufse“ und den „Dresdner Nachrichten“ öffentlich bekanntzumachen.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Dresden,

Abteilung IV, Wilscher Platz 3.

Übersetzungen in allen Sprachen, Korrespondenz,

R. Meißner, W. 16, Tel. 31691.



Der Felsom-Groß-Film der Ufa Sünden von gestern!

Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem Roman des Sven Elvestad.

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser-Tietz, Gina Rely, Alfred Oerasch, A. Korff.

Beginn der Vorführungen: Sonn- und Wechentags 4, 1/2, 7 und 1/2 Uhr.



U.T. Licht-Spiele

„Unser gemeinschaftlicher Freund“

Großes nordisches Drama in 2 Teilen zu je 6 Akten nach dem Roman von Charles Dickens.

In den Hauptrollen:
Karen Caspersen und **Bertel Krause**.

Von Freitag den 15. bis mit Montag den 18. September
I. Teil.

Von Dienstag den 19. bis mit Donnerstag den 21. September
II. Teil.

Wochen- u. Sonntags 4, 1/2, 7 und 1/2 Uhr.



Ausstellung
Heute Freitag 14, im Saal
Elite-Konzert
Dresdner Philharmonie Orchester
Dirigent: Kammermaler Rich. Tauber
Sozietät: Rudolf Schmalzauer.
Eintrittspreis in den Saal 15,- einschl. Steuer,
auch für Dauerkarten-Inhaber.

Königshof-Theater. **Abend**
Lehrer Monat der M. Neumann - Gesellschaft.
Großes Abschiedsprogramm!

tel. 14362 **Amf.** 1/2

Tymians **Halia-** **Theater**

Dresden Deutsches Theater

Fabrikschafter Dresden steht Kopf!

Erfolgt!!! Tymians neuester Schlager in 4 Bildern.

Doch dann, nach 1/2 Uhr, kl. Preise! Kinder halbe

Vorsterhaus 1/2 und ab 6 Uhr im T. T. E.

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr, Sonntag auch 3 Uhr.

Vorverkauf: Tageskasse und Residenz-Kaufhaus.

Sensations-Schaustück: Prinz und Bettlerin.

Geile 8 **Greifas 15. September 1922**

Mr. 424

Röhligs-Diele

5-Uhr-Tee

Konditorei — Weintestaurant

Continental-Hotel

Bismarckstr. 16/18 — Am Hauptbahnhof

Vornehmes

Garten-Restaurant

mit Terrasse!

Allabendlich Künstler-Konzerte.

Elegante vornehme Räume für

Festlichkeiten.

Ball-Anzeiger

für Freitag den 15. September:

Eldorado Steinstr. 1, 5, 12, 18, 19, 20.

1. Zug: Wein-Eßt., Böhlenkasse,

Tanz-Eh., Aufzählpunkt.

Paradiesgarten Dresden beflockte

Tanzfläche. Wohltätigkeitsball.

Babbes Tanzpalast Leipziger Straße,

Str. 12, 13 u. 15.

Eröffl. Verkehr, Tanzabend.

K Kurhaus Klotzsche Heute Freitag

X Reunion X Abend 8 Uhr

Strahnenbahn 7. Eisenbahn

Radiofunk 11.25 11.32 12.15

Hultsch' Nährzwieback

Fernspr. 21845. Generalvertreter P. Bernet, Webergasse 21.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Olympia-Theater

„Seine Exzellenz der Revisor“

Anlässlich der Uraufführung im Marmorkino Berlin über den Film:

Schauspiel in 5 Akten mit **FRIEDRICH ZELNIK** unter Mitwirkung eines selbstgewählten hervorragenden Künstlerensemble.

Der Schrei nach dem Kinde

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

Wochenschau
Beginn der Vorführungen täglich 4, 5/6, 1/8 und 9 Uhr.

Junge Damen u. Herren, welche sich an kleinen Privatspielen, der Bühne mit Bassano, u. Spieldienst, beliebt, beteiligen wollen, werden um Off. unter K. K. 226 an die Grp. d. Bl. gesandt.

Verhandelt u. sollt. d. Ausm. seines Umzugs, der, w. preispi. u. still. ausgel. Siebler, Wittenbergstr. 12, Tel. 3416.

Solzenberg

Dresden Joh. Georgenallee 13

Harmoniums für alle Zwecke nur beste deutsche Fabrikate

Reisekoffer

Kleidersachen, Auto-
holster, Schrankkoffer, Domänenkoffer, kostet. Ausführung direkt in der Werkstatt.

B. Thomas, Lindenaustr. Nr. 14, Reichsstr. Nr. 4.

Waagen u. Gewichte

Hugo Keyl, DRESDEN Marienstr. 24 — Telefon 14778

Achtung!

Allen Freunden von Dresden u. Umz. zur Kenntnis, daß ich in hoher Stellung über meine Gruppe aufzutreten.

Willy Kummer, 38 habt.

Nichts Blödes, Geige, Biel. Lest L. N. Grp. d. Bl. Musik, Grohne.

AH **Pianos** **Grunert**

aus eigener Zwang auch gelungen und preiswert bei bequemer Zahlweise

Huptfeld — Ahr 501 — Gruner:

Waisenhaus 1, 24

Oeurnaus.

1/8 Oper von G. W. Gluck

Widukind: Kurt Eisner,

Orpheus: Leopoldo A. G.

Carmida: Seiffert

Orfeo: Rolf von

Grafe nach 14.10 Uhr.

Dr. Volkhoven: 16278-1642

Spieldienst: G. Dr. Der Mann im Mond, G. Car-

men, G. Uppola.

Schauspielhaus.

1/8 Schauspieler

von Geb. Hausemann.

Jan Rand: Dorothea

Ant. Wierich

Wohlmein: Marianne

Sibille: Schäfer

Frances: Uebel: Herber

Jan Schub: Meier

Wolff: Ponto

Ende 14.11 Uhr.

Die Wochbühne: 16413-16477

Spieldienst: G. Gentiles,

St. Befehlshof: 16413-16477

Zweimal zwei 18 Uhr.

Neustädter Schauspielhaus.

1/8 Schauspieler

von Geb. Hausemann.

Jan Rand: Dorothea

Ant. Wierich

Wohlmein: Marianne

Sibille: Schäfer

Frances: Uebel: Herber

Jan Schub: Meier

Wolff: Ponto

Ende 14.11 Uhr.

Die Wochbühne: 16413-16477

Spieldienst: G. Gentiles,

St. Befehlshof: 16413-16477

Zweimal zwei 18 Uhr.

Kaiser-Café

gegenüber dem Hauptbahnhof

(Ih. Richard Richter)

Ab 16. September täglich von 5-7 und 8-12 Uhr:

Künstler-Konzert

von dem

Salon-Orchester „Lammert-Saathoff“

Große Auswahl in Stoffen für Herren! Für Damen!

Überstrofe, Üffenhaul, Glausche und Eskimoströse,

Kammgarne, Hosenstreifen und Kamm.-Cheviots,

Damen-Tüche, Gabardine und Twills, Anzugströse,

Marengos und Homespuns, Manchester, Covercoats,

Gürtelströse usw.

Alles noch sehr preiswert!

Für Wiederverkäufer besondere Preise.

13,2. Baron & Co. 13,2.

Gruner Straße

Ende noch 14 Uhr.

Spieldienst: G. Gentiles,

St. Befehlshof: 16413-16477

Zweimal zwei 18 Uhr.

SLUB

Wir führen Wissen.

